



Christian Blattl

Lebensbild

Christian Blattl

(1776–1856),

Scharfschützenhauptmann von Pillersee
im Jahre 1809.

Ein

Lebensbild aus den Ruhmesjahren Tirols.

Verfaßt von

P. Adjut Troger O. F. M.,
Gymnasialprofessor.

Mit 3 Bildern und einer Karte von Nordosttirol.

Innsbruck 1906.

Druck von Helizian Rauch.

Im Selbstverlage des Blattl-Komitees in Fieberbrunn.

Das Reinerträgnis dieser Abhandlung kommt der Blattl-Stiftung
in Pillersee zugute.

Vorwort.

Zur Erinnerung an die Ruhmestage Tirols vor einem Jahrhundert ist für das Jahr 1909 eine allgemeine Landesfeier ins Auge gefaßt. Derselben sollten örtliche Festlichkeiten vorausgehen, um das Andenken an hervorragende Männer jener Zeit zu ehren. Auch der Bezirk Ritzbüchel weist Männer auf, die an der Landesverteidigung rühmlichen Anteil genommen. Ein allgemeines Ehrendenkmal erstand denselben 1887 im Passe Strub.

Im Jahre 1900 feierte Fochberg seinen Anton Oppacher, 1901 Kirchdorf den Rupert Wintersteller und 1905 Oberndorf bei St. Johann den Josef Hager. Mit diesen Patrioten wetteiferte der Scharfschützenhauptmann von Pillersee Christian Blattl. Um sein Andenken zu ehren, bildete sich 1905 in Fieberbrunn ein Komitee, das die Herstellung eines Denkmals daselbst plant, sowie die Errichtung einer Blattl-Stiftung, um Krieger und Veteranen aus Pillersee und ihre Nachkommen im Falle der Dürftigkeit zu unterstützen. Eine passende Festschrift sollte Blattls Wirken darlegen und sein Andenken für die Zukunft wahren.

Die Abfassung dieser Festschrift, mir übertragen, wurde dadurch vielfach erschwert, daß körperliches Leiden es mir unmöglich machte, an Ort und Stelle selbst alles anzuschauen und in die Archive und schriftlichen Aufzeichnungen mit eigenen Augen Einsicht zu nehmen. Falls da und dort etwas mangelt, etwas besser gegeben werden könnte, bilde dieser Umstand einen Entschuldigungsgrund. Dies nötigte mich zu meinem Leidwesen, sehr oft fremde Mithilfe anzusprechen; sie wurde mir mit wenigen Ausnahmen bereitwilligst zuteil. Allen diesen P. T. Herren und jedem einzeln spreche ich hierfür den wärmsten Dank aus. Dieser Dank gebührt ganz besonders

Die Talsohle von Fieberbrunn, welches als das größte dieser 4 Dörfer nicht selten den Namen Pillersee führt, ist von sehr geringer Breite, erhebt sich zu beiden Seiten allmählich zu anmutigen Anhöhen, die mit hübschen Bauernhöfen, mit Feld und Wald geschmückt sind. Gegen Norden legt sich an den Fuß des Obwalder Berges die alte Ortschaft St. Jakob, von wo aus man in einer leichten Wegstunde das stille, weltentlegene St. Ulrich am fischreichen Pillersee erreicht, während ein anderer Weg von dort gegen Osten nach Hochfilzen abzweigt, wo am Passe Griesen sich Tirol und Salzburg berühren. Ein Fahrweg verbindet Fieberbrunn und Hochfilzen. Die vielen Gärten, Acker und Wiesen, der reiche Waldstand und ein Kranz grasreicher Almen, besonders gegen Südosten, bezeugen, daß die 2930¹⁾ Bewohner von Pillersee in erster Linie Landwirtschaft betreiben. Einen Teil seiner Bevölkerung ernährte seit dem frühen Mittelalter ein reicher Bergsegen, der leider in unseren Tagen dem Großbetrieb von Eisenwerken vollständig weichen muß.

Die halbzerfallenen Schmieden, Schmelzöfen, Kohlenbarren, die vielen ehemals ärarischen Wohnungen der Eisenarbeiter, besonders das geräumige Schloß Rosenegg, nach 1613 von den reichen Gewerken der Rosenberger von Rosenegg aus Augsburg erbaut, geben berechtes Zeugnis für den einst blühenden Stand des Eisenwerkes Pillersee, dessen Stahl wegen seiner Güte und Geschmeidigkeit weltberühmt war.²⁾ Für diesen empfindlichen Verlust bietet einigen Ersatz die k. k. Staatseisenbahn, die seit dem Jahre 1875 gegen Norden das Tal von Westen nach Osten auf der ersten Erhebung durchzieht und den Fremdenverkehr befördert. Gar mancher Kurgast spricht hier zu, denn die abwechslungsreiche Gegend, die gesunde Luft, das frische Wasser, die vielen Bergpartien, die freundlichen Bewohner und die gut eingerichteten Gast- und Privathäuser stärken Körper und Geist und laden zu neuem Besuche ein.

¹⁾ Schematismus der Erzdiözese Salzburg von 1906.

²⁾ Näheres bei Josephy, Archiv für praktische Geologie. Wien. 1880. R. v. Wolfskron, Die Tiroler Erzbergbaue. Innsbruck. 1903.

Seit dem frühen Mittelalter gehörte der Bezirk Ritzbüchel, wovon Pillersee einen Teil bildet, zum ausgedehnten Herzogtum Bayern; schon die hier herrschende Mundart weist auf die Beziehung zu Oberbayern hin. Die Geschichte der Ritzbüchler Gegend ist darum vielfach ein Stück jener von Bayern. Die Gräfin von Tirol, Margareta Maultasche († 1369), erhielt von ihrem zweiten Gemahl, Ludwig dem Brandenburger, im Jahre 1356 die Feste und Märkte Ruffstein und Ritzbüchel¹⁾, wozu noch Rattenberg genommen wurde. Aus ihrer Hand ging am 26. Jänner 1363 in Bozen mit der Grafschaft Tirol auch dieser Teil an ihre Vettern und Erben, die Habsburger, über. Da aber die Wittelsbacher als die nächsten Verwandten der beiden letzten Regenten Tirols, Ludwigs des Brandenburger († 1361) und Meinhards III. († 1363), der dieses Ludwig und der Margareta Sohn war, auf Tirol und besonders auf den nördöstlichen Teil desselben Ansprüche erhoben und mit Waffengewalt zu verfechten suchten, so gelangten nach längeren Wirren infolge des Vertrages von Scharding (1369) die drei Bezirke Rattenberg, Ruffstein und Ritzbüchel und hiedurch auch Pillersee abermals zu Bayern. Pillersee entwickelte sich, wie schon erwähnt, in den Zeiten vor 1363, zur Hofmark. Bis zum Beginne der Neuzeit verblieben diese Gegenden im politischen Verbande mit Bayern, bis 1504 unter Kaiser Max I. der bayerisch-landschutische Erbfolgestreit dieselben zu Tirol fügte und sie unter das Szepter des Hauses Habsburg gelangten und seit dieser Zeit die Geschichte dieser erlauchten Herrscherfamilie und ihrer Länder bis auf unsere Tage teilten und besonders im 18. und 19. Jahrhundert wiederholt in die Lage kamen, die Untertanentreue mit Gut und Blut zu besiegeln.

Die Lehren des Christentums verpflanzten in den Nordostteil von Tirol Missionäre und Kirchenfürsten des Herzogtums Bayern. Diese Gegenden unterstanden anfangs dem Bistum Salzburg, von Karl dem Großen 798 zum Erzbistum erhoben und mit einem weiten Wirkungskreis ausgestattet. Im Laufe

¹⁾ Huber, Geschichte der Vereinigung Tirols mit Osterreich. Reg. 190.

den hochw. Herren P. T. Seelsorgern von St. Johann in Tirol, von Oberndorf, Kirchdorf, Erl, St. Jakob in Pillersee und Breitenbach. Mit unermüdblicher Ausdauer unterstützte mich der hochw. Herr Pfarrer von Fieberbrunn, Hermann Riser, Obmann des Blattl-Komitees daselbst; mehrfach halfen mir die Herren Rupert Stöckl und Stefan Arnold Buchhalter des Eisenwerkes in Pillersee, Mitglieder des genannten Komitees. Zu großem Danke bin ich dem Herrn Geschäftsleiter der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck, H. v. Wörndle, verpflichtet für seine Mitteilungen aus den schriftlichen Anzeichnungen des Viertelschreibers von Kirchdorf, Leonhard Willinger. Wertvolle Aufschlüsse über die kirchlichen Verhältnisse von Pillersee teilte mir der hochw. Herr Archivar Christian Greinz in Salzburg mit. In zuvorkommender Weise unterstützten mich die Herren k. k. Bergrat Wenzel Grüner in Hall und Konrad Fischnaler, Kustos des Ferdinandeums in Innsbruck. Die einschlägigen Akten des k. k. Statthaltereiarchives in Innsbruck stellten mir in liebenswürdigster Weise zur Verfügung Herr Dr. M. Mayr, k. k. Universitätsprofessor und Direktor dieses Archives, sowie der Herr Archivar daselbst Dr. Karl Klaar.

Vielen Dank schulde ich für mehrfache Mithilfe meinen lieben Mitbrüdern und Kollegen in Hall, P. Max Straganz, P. Innozenz Ploner und P. Lukas Raugger. Das Gedicht „Christian Blattl“ verfaßte mein lieber Mitbruder Fr. Ambrosius Thalner. Nicht warm genug kann ich danken dem Herrn Viktor Wenhart, k. k. Oberbergverwalter in Hall, für die Anfertigung des beigegeführten Rärtchens. Allen diesen Herren und jedem, der mich irgendwie durch Rat und Tat unterstützte, das wärmste „Vergelts Gott“; möchten sie alle ihre Mithilfe durch dieses Lebensbild etwas entlohnt sehen!

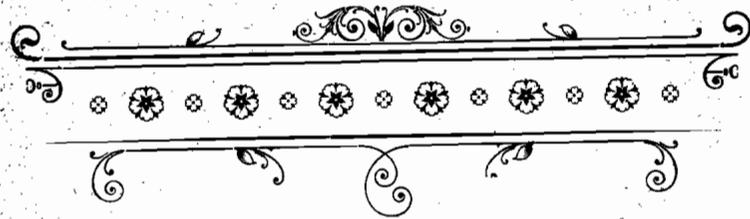
Ich bin überzeugt, daß über Blattl noch manche schriftliche Aufzeichnung vorhanden, vielleicht selbst seine Dienstzeugnisse u. dgl., daß in der mündlichen Überlieferung gar manches haftet, was zur Ergänzung seines Lebensbildes beitragen dürfte; wer immer mir hievon Mitteilung macht, erweist mir einen großen Liebesdienst, um dessen Erfüllung ich herzlich bitte. Es leben noch nahe Verwandte unseres Helden, die Familie Blattl ist ja weit verzweigt. Die Schar jener, die ihre Jugend in Blattls Alter verlebten, wird immer kleiner; sie bitte ich um diesbezügliche Mitteilungen; besonders erwünscht wären mir einzelne Äußerungen Blattls. Vielleicht ruft diese Abhandlung manches ins Gedächtnis der Leser, besonders aus Fieberbrunn, zurück. Es gilt das Leben und Wirken dieses hervorragenden Mannes möglichst auszugestalten.

Die Darstellung von Blattls Leben konnte sich nicht mit etlichen trockenen Angaben begnügen, sondern mußte ihn als tätiges Glied jener Zeit vorführen, denn in einem Gemälde bewertet sich die einzelne Figur erst in der ganzen Gruppierung; so hebt sich auch hier Blattls Tätigkeit auf dem Grunde der damaligen Geschichte von Österreich und Tirol, besonders von Nordosttirol, als Lebensbild im Zeitrahmen ab. Hierbei ist in erster Linie Pillersee berücksichtigt worden, denn hier verlebte Blattl den wichtigeren Teil seiner irdischen Laufbahn.

Möchte dieses Lebensbild, das ich in dankbarer Anhänglichkeit und Erinnerung den Bewohnern von Fieberbrunn, meinen lieben Landsleuten, widme, ein Scherflein zum Besten der Blattl-Stiftung beitragen, um im Sinne unseres erlauchten Jubelmonarchen Dürftige unterstützen zu helfen.

Hall, am Feste der hl. Primus und Felizian, 9. Juni 1906.

Der Verfasser.



Motto: „Die Anhänglichkeit Tirols an mein Haus ist in Europa zum Muster der Volkstreue geworden.“

Kaiser Franz I.

Christian Blattl,

Scharfschützenhauptmann von Pillersee im Jahre 1809.

1. Sieberbrunn.¹⁾

Im Nordosten Tirols liegt zwischen dem hohen Kaiser und dem Ritzbüchler Horn als die bedeutendste Ortschaft des deutentalen St. Johann. Hier stoßen die Täler Pillersee, Jochberg-Ritzbüchel und Ellmau-Going zusammen und verlaufen sich nordwärts gegen Waidring durch den Paß Strub nach Bofer und gegen Kössen nach Unten oder am Fuße des Kaisers zum Inn gegen Niederndorf. Die Ritzbüchler-Kössener Ache vereinigt den größeren Teil der Gewässer aus diesen Tälern, ergießt sich in den Chiemsee, um als Alz in den Inn zu gelangen. Ein rechter Zufluß dieser Ache führt von St. Johann etwas südöstlich in das Tal Pillersee, dessen 4 Ortschaften St. Jakob, St. Ulrich, Hochfilzen und Fieberbrunn sich in der Zeit von 1073 bis 1330 unter bayerischer Regierung zur Hofmark Pillersee entwickelten.²⁾

¹⁾ Steiner, Kurzgefaßter Führer durch das Pillerseetal in Tirol. Auflage. 1896. — In geschichtlicher Beziehung ist dieser „Führer“ nicht immer verlässlich.

²⁾ Pillersee als Besitz des Stiftes Rott bis zur Erwerbung des Hofmarkes. Manuskript im Besitze des Herrn Buchhalters Stefan Arnold in Fieberbrunn.

der Jahrhunderte erschwang sich Salzburg zum mächtigsten geistlichen Fürstentum des deutschen Reiches. Gerade diese Ausdehnung des Sprengels erschwerte die kirchliche Tätigkeit. Deshalb lösten sich von seinem Verbands das Bistum Gurk-Klagenfurt (1072), Seckau-Graz (1218) und Lavant-Marktburg (1228).

Der seeleneifrige Erzbischof von Salzburg, Eberhard II. (1200—1246), legte mit Zustimmung Roms 1215 den Grund zum Bistum Chiemsee, dem ein Stück von Nordosttirol zugewiesen wurde. Aus der interessanten Abhandlung „Errichtung, Umfang und Dotation des Bistums Chiemsee¹⁾“ ergibt sich, daß zu diesem neuen Bistum das heutige Dekanat St. Johann in Tirol gehörte, ja selbst Teile der Dekanate Brizental, Ruffstein und Keit bei Rattenberg standen unter Chiemsee; namentlich aber werden erwähnt die gegenwärtigen Pfarren St. Ulrich am Pillersee, Fieberbrunn, Hochfilzen und St. Jakob in Haus. Die Bischöfe von Chiemsee wohnten nicht selten im geräumigen Dekanatshof von St. Johann, weswegen dieser Teil wiederholt die St. Johannser Diözese genannt wurde. Im Laufe der Zeit erhielt in der Hofmark Pillersee das 1073 von Kaiser Heinrich IV. errichtete Benediktinerstift Kott am Inn in Bayern einen ausgedehnten Besitz und in demselben auch die Seelsorge unter der Oberherrschaft von Salzburg, seit 1215 von Chiemsee. Der Kaiser wies diesem Stifte als Besitz zu das ganze Pillersee und mehrere Orte des Leukentales²⁾. Im Jahre 1254 entstand in St. Ulrich am schönen, fischreichen See Piller³⁾ ein Benediktiner-Priorat, das auch die Seelsorge in St. Jakob, Hochfilzen und Fieberbrunn ausübte. Als auf Grund eines Reichsbeschlusses von 1803 das Einziehen der Kirchengüter zur Mode wurde, verschwanden im deutschen Reiche alle geistlichen Fürstentümer bis auf drei. Zu diesen Opfern zählten (1803) das Stift Kott und das Bistum Freising; bald

¹⁾ Schematismus von Salzburg 1875.

²⁾ P. Max Straganz, Hall in Tirol. S. 15.

³⁾ Was heißt etwa Piller? Der Name ist gewiß verwandt mit Pfl bei Schwarz, mit Piller im Oberinntale.

darauf traf dieses Schicksal auch das Fürstbistum Chiemsee. Die Seelsorgsposten des Stiftes Kott in Tirol fielen anfangs an Chiemsee zurück; bei dessen gänzlicher Auflösung (1808) kam die Seelsorge an Freising. Hier gelangte die geistliche Leitung laut Bestimmung des Fürsterzbischofes von Salzburg als Primas von Deutschland an das Freisinger Generalvikariat, während die bischöflichen Berrichtungen gewöhnlich von Regensburg aus vorgenommen wurden¹⁾.

Diese Zustände, eine Schöpfung des bayerischen Ministeriums Montgelas, dauerten bis 1812, wo Salzburg, das seit 1809 zu Bayern gehörte, das Dekanat St. Johann in Tirol und hiedurch auch Pillersee an sich zog. Auf Wunsch des fürsterzbischöflichen Konsistoriums von Salzburg kam sein in Tirol gelegener Anteil 1814 provisorisch an das Bistum Brixen, bis 1817 und 1818 von Rom und Wien aus die Verhältnisse im Unterinntale so geregelt wurden, wie es jetzt ist, daß nämlich zwischen Brixen und Salzburg die geistliche Grenze der Ziller bildet und die 5 Dekanate Zell am Ziller, Keit bei Rattenberg, Ruffstein, Brixen im Tale und St. Johann i. T. zum Erzbistum Salzburg gehören²⁾.

Wie bemerkt, verließ Kaiser Heinrich IV. dem 1073 begründeten Kloster Kott als Besitz das ganze Pillersee, sowie Teile vom Leukentale; die Benediktiner erhielten hier auch die Seelsorge. Anfangs bildete den Hauptort St. Ulrich, wo 1254 ein Priorat ins Leben trat; später ging der Vorrang an Fieberbrunn über, da das Bergwerk zur Hebung dieses Dorfes wesentlich beitrug. In den ältesten Benennungen heißt dieses Prama, eine Benennung, die auch in Oberndorf, Going und an anderen Orten vorkommt³⁾. Es hat dies wohl eine allgemeine Bedeutung und dürfte etwa eine abgelegene, ungepflegte

¹⁾ Weger und Welte, Kirchenlexikon, 2. Aufl. Bd. 4. Freising.

²⁾ Schematismus von Salzburg 1875. — Auszug aus den bezüglichen Konsistorialakten von Salzburg, gütigst mitgeteilt von hochw. Herrn Archivar Chr. Greinz.

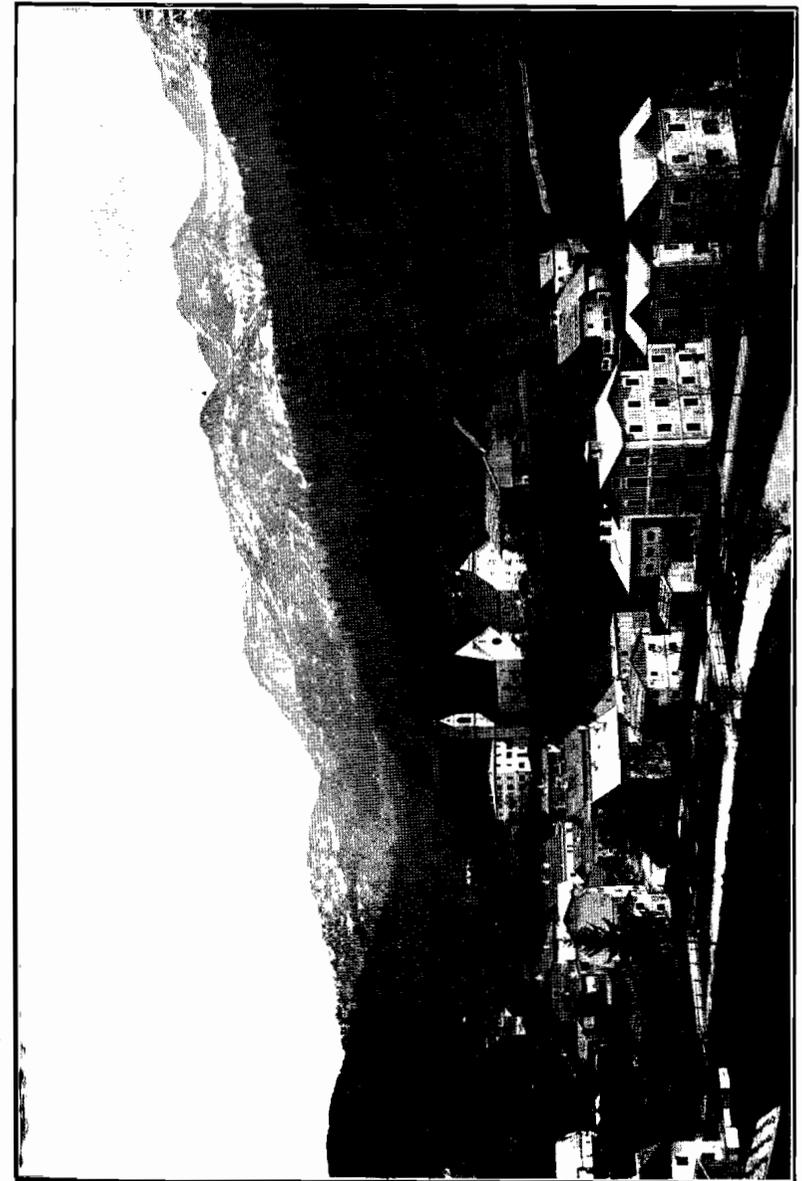
³⁾ Barne heißt es in der Stiftungsurkunde. M. Straganz, Hall in Tirol. S. 15.

Gegend bezeichnen. Die spätere Benennung heißt Brunnau¹⁾, also eine wasserreiche Gegend, vielleicht ein Ort mit einer Heilquelle, wie es hier zutrifft. Für die Abhaltung des Gottesdienstes wurde von St. Ulrich aus gesorgt. Bereits um 1214 ist urkundlich der Bestand einer Kapelle auf dem gegenwärtigen Kirchhügel nachweisbar. Die Zunahme der Bevölkerung verursachte 1445 und 1690 eine Erweiterung dieses Gotteshauses und seit 1550 befand sich hier ein eigener Kaplan oder Vikar, vom Stifte Kott aufgestellt; die Gemeinde verpflichtete sich, für den Lebensunterhalt desselben zu sorgen. Die bayerische Regierung erhob 1809 Fieberbrunn zur Pfarre. Die zwei Heiligen Primus und Felizian (9. Juni), denen die Kirche geweiht ist, weisen darauf hin, daß sich hier seit langem eine Heilquelle befand. Staffler erwähnt unter jenen, welche die Heilkraft des frischen Brunnens erfuhren, der aus dem Kirchhügel hervorsprudelt, die beiden Landesfürstinnen von Tirol, Margareta Maultasche († 1369) und Klaudia von Medici († 1648). Durch den Genuß dieses Wassers von Fieber befreit (1354), ließ erstere die Quelle mit einer Mauer überwölben. Dieser Vorfall gab die Veranlassung, daß von da an der Ort sehr häufig Fieberbrunn genannt wird²⁾. Der alte Name Prama, jetzt noch im Gebrauche, bezeichnet zunächst den Teil in der Nähe der Pfarrkirche, das eigentliche Dorf, während die Häusergruppe, in deren Mitte sich der Betrieb des Eisenwerkes entfaltet, den Namen die Hütte führt, vom Hüttenwerk hergenommen.

Die Kriegswetter ließen diesen Teil von Nordosttirol, obwohl etwas abgelegen und von einer Gebirgshülle geschützt, nicht unberührt; am allerwenigsten blieb er von den Stürmen verschont, welche beim Übergange vom 18. zum 19. Jahrhunderte über Europa hereinbrachen und besonders Deutschland

¹⁾ In Fieberbrunn kommen Häusergruppen vor, z. B. Buchau-Bucha, Schönau-Schna, Walchen oder Walchau-Walcha, Linda-Lindau; so dürfte Prama gleich sein Pramau, vielleicht Brombeerau, eine mit Brombeeren, Gesträuchern bewachsene Gegend.

²⁾ Staffler, Tirol und Vorarlberg, I. S. 906; Schematismus von Salzburg 1875 und 1906.

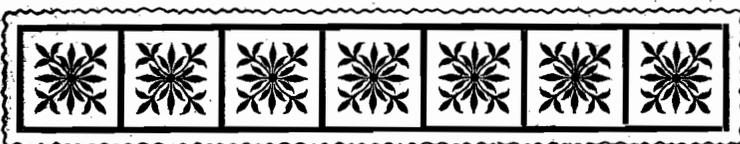


Dorf Fieberbrunn.

dem Ehrendenkmal im Passe Strub besonders Christian Schweinöster, Anton Bucher, Urban Millinger; diese überragt an Bedeutung Simon Fiechter, Kaufmann beim Gasteig in Fieberbrunn, der sich als Schützenhauptmann von 1799—1809 hervortat¹⁾. Aus dem ganzen Bezirke Ritzbüchel gehört nach dem Schützenmajor Rupert Wintersteller von Kirchdorf, den Hauptleuten Josef Hager von Oberndorf bei St. Johann und Anton Oppacher von Jochberg, ohne Zweifel zu den hervorragendsten Führern jener Heldenzeit Tirols der Scharschützenhauptmann von Pillersee, Christian Blattl, dessen Bild mit vollem Rechte in der Hofer-Galerie auf dem Berge Isel Aufnahme gefunden²⁾. Sein Leben und patriotisches Wirken uns nahe zu bringen und der Nachwelt in Erinnerung zu bewahren, bezweckt diese Abhandlung.

¹⁾ Vordermahr, das Ehrendenkmal im Paß Strub, S. 48.

²⁾ Hofer Galerie IV. Nr. 342. Blattl Christian.



2. Christian Blattls Heimat,

seine ersten Kriegsdienste.

Fieberbrunn zählt unseren Blattl nicht zu den Eingeborenen, wohl aber zu einem solchen Eingewanderten, der daselbst den längeren und wichtigeren Teil seines Lebens zugebracht, dort noch in guter Erinnerung lebt und die letzte Ruhestätte gefunden; er war Hauptmann einer Pillerseer Schützenkompagnie; darum ist es eine Pflicht von Fieberbrunn, ja vom ganzen Pillersee, dem seine Mannschaft angehörte, ihm eine gebührende Ehrung zu erweisen. Im abgelassenen Jahre beging Oberndorf bei St. Johann am 4. Juni eine patriotische Feier zur Ehre des tüchtigen Schützenhauptmannes Josef Hager, der zwar in Breitenbach geboren, aber nach Oberndorf übersiedelte, hier als Schützenführer diente und 1808 im dortigen Friedhofe sein Haupt zur Ruhe legte¹⁾. — Die frühesten Nachrichten über Blattls Leben sind sehr dürftig, sodaß sein Wirken nur verständlich wird durch den Hinblick auf die Zeit und Umgebung, in der er sich bewegte. Nicht wie Wintersteller, Hager und Oppacher tritt er als Offizier in das kriegerische Leben ein, sondern er dient anfangs als gewöhnlicher Schütze, erst im Laufe der Jahre steigt er bis zum Hauptmann und greift so allmählich in die Verhältnisse ein. Hiedurch erklärt es sich, warum diese Abhandlung manches vorführt, was auf Blattl nur mit-

¹⁾ Vordermahr, Hager, Wintersteller und Oppacher. — Aus den Seelsorgsmatriken von Oberndorf, Ellmau und Breitenbach ergibt sich, daß Hager, am 18. Juli 1765 zu Foisching (Feuersing) in Breitenbach geboren, sich als Wirt in Oberndorf am 2. Oktober 1797 mit Maria Schlegler, Bauerntochter aus Ellman, daselbst verheiratete und ebendort am 8. Jänner 1808 starb.

telbar, in Berücksichtigung des Allgemeinen Bezug hat. Es soll ein Zeitgemälde abgeben, auf dem Blattl mehr oder minder deutlich als Einzelfigur die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Die wichtigsten Angaben über Blattl enthält Peternaders „Tirols Landesverteidigung“, welches Werk eine Lebensbeschreibung dieses Mannes bringt. Peternader, gestorben als jubilerter k. k. Steuereinnehmer in Kitzbühel (1860¹⁾), benützte bei seiner emsigen Zusammenstellung von „Tirols Landesverteidigung“, das in drei Teile zerfällt, erschienen 1849 und 1850, gedruckte Werke oder spezielle Aufzeichnungen von Männern, die an diesen Ereignissen beteiligt waren, wie er in dem Vorwort versichert; vieles erfuhr er aus dem eigenen Munde noch Lebender, geachteter und wahrheitsliebender Landesverteidiger²⁾. Zu diesen zählte Blattl, der nur vier Jahre vor Peternader starb. Aus der Lebensbeschreibung desselben ersieht man, daß Peternader in dessen Zeugnisse selbst Einsicht genommen, mit demselben in vertrautem Verkehr gestanden. Leider scheinen alle diese Belege verloren gegangen zu sein. Von großem Werte für das Leben Blattls sind die gesammelten Akten des k. k. Kreisamtes Schwaz, in so weit sie sich auf denselben beziehen; sie befinden sich im k. k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck und wurden dem Verfasser von der Archiv-Direktion in zuvorkommendster Weise zur Benützung überlassen. —

Christian Blattl trat am 13. Jänner 1776 zu Vorderwilhelmstätt als der dritte Sohn der Eheleute Georg Blattl († 1798) und Marie Mignerin ins Leben ein. Wilhelmstätt, nämlich Vorder- und Hinterwilhelmstätt, ruht auf einer kleinen Erhebung des rechten Ufers der Pillersee-Ache, von der Straßetliche Minuten entfernt; es liegt nahezu in der Hälfte des Weges von St. Johann nach Fieberbrunn, welche Ortschaften zwei Stunden von einander abstehen. In dem Jahre der Geburt unseres Christian gehörte das Bauerngut Wilhelmstätt nicht zu St. Johann, sondern zu Kirchdorf. Aus diesem

¹⁾ Der Verfasser gedenkt Peternader bei gelegener Zeit eigens zu behandeln.

²⁾ Peternader, Vorwort IV und V.

Grunde ist auch seine Geburt und Taufe nicht in den Matriken von St. Johann, sondern von Kirchdorf eingetragen. Wegen der zu weiten Entfernung von der Seelsorgskirche wurden unter Kaiser Josef II. 1788 von Kirchdorf 75 Häuser des St. Johanner Winkels und anderer Teile losgelöst, 71 davon wurden zu St. Johann geschlagen, zu diesen gehört auch Wilhelmstätt, das Geburtshaus Blattls, während vier Häuser dem Vikariate Prama, d. i. Fieberbrunn, eingereiht wurden¹⁾. Demnach ist Christian Blattl ein geborener Kirchdorfer; er nennt erst seit 1788 St. Johann seinen Heimatsort. Dies Ergebnis stützt sich auf die Matrikenangaben von Kirchdorf, während jene von St. Johann über unseren Christian vor 1788 nichts enthalten.

Über seine Jugendjahre gibt uns keine Quelle Nachricht, es fehlt jede schriftliche Aufzeichnung, jede Familienüberlieferung. Das väterliche Erbgut übernahm zuerst sein Bruder Johann, dessen Geburt und Taufe die Matriken von Kirchdorf für den 15. April 1770 anzeigen. Nach einiger Zeit verkaufte dieser das Gut Wilhelmstätt seinem Bruder Christian²⁾. Die Erwerbung dieses Gutes fällt in die Jahre hinein, in welchen er die ersten Kriegsdienste leistet und ins öffentliche Leben eintritt.

Der erste Krieg (1792—1797), den das revolutionäre Frankreich gegen Deutschland, Osterreich und deren verbündete Mächte heraufbeschwor, wurde Osterreich und hiedurch Tirol erst gefährlich, als der junge General Napoleon Bonaparte (1796) das Oberkommando über die französischen Truppen in Oberitalien übernahm, im raschen Siegeslauf die Osterreich bis zum Mincio zurückdrängte, am 2. Februar 1797 die Fe-

¹⁾ Aus den Pfarrmatriken von Kirchdorf. — Zu Fieberbrunn kamen Wiesen, Außergrab, Vorder- und Hintermayrhofen.

²⁾ Schriftliche Aufzeichnung des Verwandten Anton Blattl, † in Salzburg 1903. Der älteste Bruder Georg, geb. 1768, starb bereits 1778. (Matriken von Kirchdorf). — Dieses Besitzverhältnis ist nicht ganz geklärt, denn nach Peternader und der genannten Aufzeichnung war unser Christian Besitzer von Wilhelmstätt, aber in den Taufmatriken von St. Johann erscheint (1796—1817) auch sein älterer Bruder Johann als Bauer von Vorderwilhelmstätt; vielleicht teilten die beiden Brüder Vorder- und Hinterwilhelmstätt.

stung Mantua zur Übergabe zwang und sich anschickte, gegen Tirol und Innerösterreich vorzudringen. In Süddeutschland, das in diesem Kriege pflichtgemäß zu Kaiser und Reich hielt, wurden die Feinde vom Erzherzog Karl, dem Bruder des Kaisers Franz, über den Rhein zurückgewiesen. Der siegreiche Erzherzog wurde bald darauf vom Kaiser abberufen und Napoleon gegenübergestellt, der gegen das Herz der Monarchie vorrückte. Infolgedessen näherten sich die Feinde den Grenzen Tirols auf der Nord-, Süd- und Westseite. Die Regierung des Landes bot alles auf, um einen feindlichen Einfall abzuwehren. Der Stadtschreiber von Ritzbüchel, Josef Schlechter, warb bereits anfangs 1796 im Auftrage der Regierung fünf Schützenkompagnien zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes an. Da Peternader ausdrücklich die Teilnahme Blattls an dem Feldzuge 1796 erwähnt, dieser in einer Eingabe an den Kaiser Franz 1832 seiner Kriegsdienste sogar im Jahre 1795 gedenkt und zum Ritzbüchler Bezirke gehört, so steht es wohl außer Zweifel, daß unser Blattl den von Schlechter angeworbenen Landesschützen einzureihen ist. Ob er mit einer Abteilung derselben nach Südtirol oder gegen Reutte oder in das Engadain marschierte, läßt sich nicht genau bestimmen; am ehesten dürfte er wohl unter Schlechter gegen die Schweiz gezogen sein, denn er erhielt wie viele von Schlechters Mannschaft für ihren Mut, ihre Treue und Hingebung die erste silberne Tapferkeitsmedaille und avancierte zum Korporal¹⁾.

Dem Schriftenaustausch zwischen der k. k. Bergdirektion in Schwaz und der Verwaltung des k. k. Eisenwerkes in Pillersee entnimmt man, daß seit Juli 1796 mehrfache Vorkehrungen getroffen wurden, wie zur Verteidigung des Vaterlandes auch die Berg- und Hüttenarbeiter herangezogen werden sollten. Am 1. September 1796 begaben sich 39 Mann des Bergpersonales als Schanzarbeiter nach Kössen. Am 10. Februar 1797 teilt die Bergverwaltung in Pillersee mit, daß aus dem Bezirke Ritzbüchel am nächsten Tage 576 Scharfschützen nach Etschland

¹⁾ Peternader 1, 1 f; 2, 1.

abmarschieren werden, wozu das Viertel Pillersee 90 Mann zu stellen habe. Blattl diesen Scharfschützen beizuzählen, wird kein Fehlgriff sein, denn Peternader spricht ausdrücklich von dessen Teilnahme am Feldzuge von 1797¹⁾. Dieser Zug nach Südtirol dürfte veranlaßt worden sein, als Napoleon nach der Einnahme der Festung Mantua durch das Venetianische gegen Österreich vorrückte, während in seinem Auftrage sein General Joubert in Tirol an der Etsch und am Eisak aufwärts marschierte, sich bei Brixen ostwärts wandte, zwar am 2. April bei Spinges eine Niederlage erlitt, sich aber dennoch durch das Pustertal durchschlug, um sich mit Napoleon in Kärnten zu vereinigen. Vor den Franzosen flohen etwa 150 Mann kaiserlicher Truppen über den Heiligbluter Tauern und gelangten am 4. April nach Saalfelden. Da sie sich hier aufs Plünzern verlegten und selbst von den Waffen Gebrauch machten, wurden sie endlich von der dortigen Bevölkerung gefangen genommen. Dieser Vorfall, der sich wie ein Lauffeuer verbreitete und allgemeine Aufregung erzeugte, machte aus diesen Flüchtlingen 600 Franzosen, die bereits in Saalfelden stünden; daher wurde in ganz Pinzgau Sturm geläutet, ja selbst in Fieberbrunn geschah dieses 2 Stunden lang und am 6. April marschierten zur Verteidigung der Grenzpunkte 200 Mann nach Hochfilzen. In Rücksicht auf die drohende Kriegsgefahr trat der Bezirk Ritzbüchel mit den Gemeinden von Pinzgau und Pongau behufs Abwehr des gemeinsamen Feindes in Unterhandlung und am 18. April 1797 erklärten diese Gemeinden in Mauris, mit den benachbarten Tirolern gemeinsame Sache machen zu wollen²⁾. Zu dieser Abmachung bewog der Umstand, daß französische Soldaten von Kärnten aus über den Ratschberg im Lungau eingefallen waren und so Pongau und Pinzgau stark bedrohten. Die beabsichtigten Vereinbarungen blieben ohne Ausführung, weil an demselben Tage in Neapel Napoleon mit dem Erzherzog Karl einen Waffenstill-

¹⁾ Peternader 2, 1.

²⁾ Schallhammer, Kriegerische Ereignisse im Herzogtum Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809. — S. III. u. 32 (Urkunde 1). — Archiv des Eisenwerkes in Pillersee, gütigst mitgeteilt vom Herrn Büchhalter Arnold.

stand einging, dem am 17. Oktober 1797 der Friedensschluß von Campo Formio folgte, der dem weiteren Blutvergießen ein Ende machte. Tirol verblieb im innigsten Verband mit Osterreich und dem Hause Habsburg.

Der Übermut der französischen Regierung drückte vor Ablauf von zwei Jahren dem Kaiser Franz und anderen bedrohten Mächten zur Abwehr die Waffen in die Hand. Der Beginn dieses Kampfes (1799—1801) ließ sich für die Verbündeten sowohl in Italien wie in Süddeutschland, das zu Kaiser und Reich stand, während Norddeutschland unter dem Einflusse Preußens sich abermals vom Kriege fernhielt, günstig an. Die Franzosen erlitten in der ersten Zeit bedeutende Niederlagen. Da ergriff der kräftige Obergeneral Bonaparte Ende des Jahres 1799 in Frankreich die Zügel der Regierung. Im Jahre 1800 erschien er in Oberitalien, besiegte die Osterreichler (am 14. Juni 1800) entscheidend bei Marengo und drängte sie über den Mincio ins Venezianische zurück. Diese Niederlagen machten die Erfolge des Erzherzogs Karl, der die Feinde über den Rhein getrieben hatte, zunichte; er selbst zog sich vom Oberkommando zurück; an seine Stelle trat sein Bruder, der erst 18 jährige Erzherzog Johann, welcher vor dem französischen General Moreau bis in die Nähe von Oberösterreich zurückwich, nachdem er am 3. Dezember 1800 bei Hohenlinden (östlich von München) unterlegen war. Die Feinde drangen ungehindert ins Salzburgische ein und streiften in Oberösterreich bis gegen die Enns hin¹⁾. Auf den Ruf „das Vaterland ist in Gefahr“ eilten das Militär und die tapferen Bergsöhne von Tirol und Pinzgau an die bedrohten Punkte und besetzten alle Eingänge. Die Landesverteidiger des Bezirkes Ritzbüchel nahmen bei den Pässen Griesen, Strub, bei Köffen und am Inn in der Kuffsteiner Gegend Aufstellung. Über die Gefechte in der Umgebung des Strub-Passes in den Jahren 1800, 1805 und 1809 gibt Frhr. von

¹⁾ Näheres bei Reinhold Günther, Geschichte des Feldzuges von 1800 in Oberdeutschland, der Schweiz und Oberitalien. Frauenfeld. 1893. — Moriggel-Schöpf, Einfall der Franzosen in Tirol bei Martinsbruck und Nauders im Jahre 1799. Innsbruck. 1900.

Maretich erschöpfenden Aufschluß¹⁾. Die Lesung dieser sehr eingehenden Abhandlungen bietet einen geistigen Genuß und zeigt in Maretich den genauen Kenner der Gegenden und den militärischen Fachmann.

An den Kämpfen zur Abwehr der Feinde im Jahre 1799 und besonders 1800 war Blattl beteiligt; dies bezeugt die direkte Angabe Peternaders, der aus dem Vollen schöpft, sowie die eigene Bemerkung Blattls, die in seiner Eingabe an den Kaiser (am 11. Juli 1832) darauf hinweist. Der Umstand, daß der Schützenmajor Josef Schlechter vom Landeshauptmann Paris Grafen von Wolfenstein beauftragt wird, namentlich den Christian Blattl²⁾ mit der silbernen Tapferkeitsmedaille auszuzeichnen, läßt mit Recht den Schluß zu, daß Blattl unter ihm gedient und sich hervorgetan. Das Dekret vom 8. August 1801 hebt als Grund dieser Auszeichnung hervor, daß Blattl, damals Korporal, „die beschwerlichen Felddienste mit vielem Eifer und Tätigkeit zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten geleistet und insbesondere sich durch rühmlichen Mut bei der am 12. Dezember 1800 am Passe Turm zu Windhausen vorgefallenen Affäre verdient gemacht hatte³⁾“. In diesem Dekrete sind drei Punkte betont: 1) die beschwerlichen Felddienste, mit vielem Eifer und mit Tatkraft zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten geleistet; 2) sein lobenswerter Mut, am 12. Dezember beim Passe Turm zu Windhausen, das ist die Schanze bei Erl, an den Tag gelegt; 3) die Überreichung der silbernen Tapferkeitsmedaille durch den Major Josef Schlechter.

Diese Punkte des Verleihungsdekretes sprechen nicht von einem, sondern von mehreren und zwar beschwerlichen Felddiensten, die Blattl zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten leistete. Sein nächster Vorgesetzter war wohl derjenige, der ihm die Ehrenmedaille überreichte, und dies war Major Schlechter. Von

¹⁾ In Streffleurs österr. milit. Zeitschrift 1894 und 1895.

²⁾ Peternader 1, 5.

³⁾ Peternader 2, 1. — Nach der Pfarrchronik von Erl ist dies ein Turm an der Schanze bei Windhausen, wo sich ein österreichisches Zollhaus befand.

ihm wissen wir, daß er 1799 zuerst in das Engadein bis nach Berneß vorrückte, wo er sich durch gute Mannszucht, unverbrossenen Eifer und ernste Tätigkeit bei den Schanzarbeiten während der grimmigsten Kälte auszeichnete und deswegen sich mit der ganzen Kompagnie warmes Lob erwarb. Hierauf wurde Schlechter beauftragt, mit den ihm untergeordneten Kompagnien Köffen zu decken; am 22. Juli 1800 nach Windhauseri am Inn bei Erl geschickt, wurde er wegen der hier geleisteten guten Dienste mit seiner Kompagnie neuerdings belobt. Hierauf verteidigte er das Achental und kehrte dann mit seinen Leuten zurück, um das bedrohte rechte Innufer zu schützen.

Die Affäre am Passe Turm zu Windhausen bestand in folgendem Vorfalle. Bei der Verteidigung des rechten Innufers, das von Ruffstein bis Erl noch Tirol berührt, waren Schlechter und seine Schützen einmal drei Tage und drei Nächte ununterbrochen auf ihren Posten, hielten mehrere Stunden im feindlichen Feuer stand, bis es gelang, den Feind in die Flucht zu treiben.¹⁾

Vergleicht man diese Lobeserhebungen, die Schlechter und seinen Schützen zuteil wurden, mit den Gründen, welche die Dekoration Blattls verursachten, so liegt der Schluß auf der Hand, daß der Korporal Blattl zu jenen Leuten Schlechters gehörte, die unter ihm gedient und sich ausgezeichnet hatten. Die mutige Haltung Blattls bei Windhausen ist ausdrücklich im Verleihungsdekrete hervorgehoben.

An der Verteidigung des rechten Innufers beteiligten sich nach Leonhard Millinger 239 Mann aus Pillersee unter dem Hauptmann Sebastian Axl, Buchhalter beim k. k. Eisenhandel. Am 28. November verließen sie Pillersee, begaben sich an den Inn ober Erl, blieben daselbst bis Mitte Dezember und marschierten dann nach Saalfelden in Pinzgau; von dort kamen sie am 31. Dezember in die Hofmark zurück nach einer Abwesenheit von 34 Tagen. Unter diesen Landeschützen befand sich der Korporal Kaspar Schweiger von Hoisen in Fieberbrunn; dieser blieb bei dem „Kriegsaffekt“ zu Windhausen am Inn,

¹⁾ Peternader 1, 2 und 3.

2. Dezember, „Tod“.¹⁾ — Während die Feinde in der Rufener Gegend eindringen wollten, aber nichts erreichten, machten sie ähnliche Versuche bei den Pässen von Köffen und um Lofer. Unter der Leitung des ortskundigen, österreichisch gesinnten Pflegers von Lofer, Anton Baron von Sonnenburg, und des Hauptmanns Jakob Strucker wurde in den Tagen vom 11. bis 31. Dezember alles Bemühen der Franzosen, bei diesen Punkten in Tirol einzudringen, siegreich zurückgewiesen. Zur Vertreibung der Feinde aus Trohnau bei Melleck am 19. Dezember trugen wesentlich bei Josef Hager aus Oberndorf und Simon Fiechter aus Pillersee mit ihren fünfzig Freiwilligen²⁾. Hierbei ist, wie Millinger erwähnt, „unserseits alleinig Bartlmä Ziegler, Schütz aus Pillersee, am Fuß plessiert worden.“

Der Waffenstillstand von Steyr (25. Dezember 1800) überließ der Willkür der Franzosen den noch nicht besetzten Teil von Salzburg und Tirol. Die Feinde drangen bis Saalfelden, Mitterfüll, ja selbst ins Salzburgerische Zillertal vor; in Tirol einzufallen, wagten sie nicht aus Furcht vor den treffsicheren Kugeln seiner Verteidiger, die überall an den bedrohten Grenzpunkten standen. Der Friede von Luneville (9. Februar 1801) beendete diesen Krieg; Tirol blieb unter dem Hause Habsburg bei Osterreich. Aus Dankbarkeit für die glückliche Abwehr der Feinde erschien am 26. März 1801 die Landsturmkompagnie von St. Johann im Gnadenorte Kirchental; innerhalb der Tage vom 1. bis zum 4. Mai erfüllten daselbst ihre Dankspflicht die Schützen- und Landsturmkompagnien vom St. Johannser Viertel, von Waidring und Kirchdorf; aus Pillersee wallfahrteten dorthin am 4. Mai 260 Mann³⁾. Dieser Dankspflicht entsprach gewiß auch unser Blattl, der gesund und ruhmbedeckt in sein Heim zurückgekehrt war.

¹⁾ Gültige Mitteilung des Herrn Direktors H. v. Wörndle, des genauen Kenners der handschriftlichen Aufzeichnungen des Kirchdorfer Viertelchreibers Leonhard Millinger. Vgl. H. v. Wörndle, Kriegsereignisse in Kirchdorf und Umgebung. Innsbruck. 1901.

²⁾ Schallhammer, S. 131—185 samt Beilagen. — Peternader 1, 74.

³⁾ B. Millinger, S. 785; L. Capellanus (Helmayer), Kirchental, 1902. S. 84.



3. Blattls Übersiedlung nach Sieberbrunn.

Das Jahr 1805.

Vier Jahre blieb der Friede bestehen. Bald nach Beendigung des Krieges verkaufte Blattl sein Anwesen Wilhelmstätt und übersiedelte nach Sieberbrunn, in dessen Trauungsbuch er bei seiner Vermählung mit Anna Bucher, Bauerntochter zu Unterschnaidern, am 23. November 1802 als Besitzer von Rotrain, auch Rain genannt, in Pfaffenschwendt, eingetragen ist. In den Matriken der Pfarre Sieberbrunn heißt Blattl gelegentlich der Geburt und Taufe seiner Kinder immer nur Bauer von Rotrain, nie aber von Wilhelmstätt. Als arbeitssamer Mann brachte er es bei seiner Genügsamkeit bald dahin, daß er noch andere Güter erworb; so verkaufte er am 12. August 1805, kurz vor dem Ausbruche des Krieges, um 2500 fl. das Gütchen Sodenwäld an der Rotache, auch Kirschengütl genannt, samt allem, was dazu gehörte¹⁾.

Am 18. Mai 1804 trat Napoleon als erblicher Kaiser die Regierung in Frankreich an. Seine Herrschsucht beschwor einen Kampf nach dem andern herauf und Europa erhielt nicht

¹⁾ Pfarrarchiv von Sieberbrunn.

Ruhe, bis der Störfried entfernt und auf die Felseninsel St. Helena verwiesen war. Der erste Krieg, den er 1805 als Kaiser führte, war gegen England, Rußland und Osterreich gerichtet, wo Franz II. am 10. August 1804 die erbliche Kaiserwürde angenommen hatte. Osterreich, die nächstgelegene Festlandsmacht, mußte die ersten und schwersten Schläge aushalten. Für diese Monarchie und das engere Vaterland Tirol wurde der Krieg dadurch erschwert, daß sich Preußen wiederum nicht zur Teilnahme am Kriege gegen Frankreich bewegen ließ, während Süd-Deutschland und daher auch das Nachbarland Bayern sogar mit Napoleon ein Bündnis eingingen, ihre Militärmacht auf die Seite Frankreichs stellten und gegen den römisch-deutschen Kaiser die Waffen wandten. Kaiser Franz I. bot alle Kräfte auf, um Sieger zu werden und die Feinde von einem Einfalle abzuhalten; aber Napoleon rückte rasch und mit Übermacht gegen Osterreich vor; der unfähige General Mack ergab sich bei Ulm am 20. Oktober 1805. Der Sieger konnte nun ungehindert gegen Wien marschieren. Daran änderten auch nichts die Niederlage der Franzosen und Spanier zur See am 21. Oktober bei Trafalgar, sowie der Sieg des Erzherzogs Karl am 30. und 31. Oktober bei Caldiero im Venetianischen.

Hiedurch war Tirol im Norden und Süden den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Napoleon beauftragte den Marschall Bernadotte, der am 30. Oktober in Salzburg eingerückt war, Tirol gleichzeitig im Westen, Norden und Osten anzugreifen. Dieser sandte einen Teil seiner Truppen unter Ney gegen die Scharnitz und Leutasch, eine andere Truppe marschierte gegen Kufstein, der Rest sollte unter dem bayerischen General Deroß bei den Loferer Pässen in Tirol eindringen. Die Tiroler standen auf den bedrohten Posten und suchten jeden Einfall abzuwehren. Am 1. November¹⁾ griff Deroß die Tiroler an. Militär und Landesschützen, die zum Teil bis Unken vorgerückt

¹⁾ Näheres bei Schallhammer (Der Krieg 1805): Moriggl, Der Feldzug des Jahres 1805; das Beste bietet Maretich (1805).

waren, trieb er in den Paß Strub zurück. Den Hauptangriff eröffnete er am 2. November morgens gegen die Verteidiger dieses Passes; an Zahl der Truppen und Stärke der Artillerie standen diese dem Feinde weit nach. Der hartnäckige Kampf währte den ganzen Tag und endete mit dem Zurückweichen desselben. Verstärkt wagte Deroj am 3. November einen letzten Ansturm; aber er selbst wurde während des Kampfes schwer verwundet und der Löwenmut des österreichischen Militärs und die zielsicheren Kugeln der Landeschützen richteten in den Reihen der Bayern so großen Schaden an, daß sie sich nach Lofer zurückzogen und, von den Tirolern verfolgt, über Reichenhall nach Salzburg flohen, um sich in Osterreich mit der Hauptarmee Napoleons zu vereinigen. Das Hauptverdienst an diesem Erfolg gebührt dem FML. Grafen St. Julien, der am 3. November das Oberkommando dem FML. Chasteler einräumen mußte. Dieser Führer bewährte sich weder 1805, noch weniger 1809; er war ein Mann warmer Worte, aber schwacher That. Unter den Landeschützen zeichneten sich in dem Kampf um den Paß Strub besonders aus: Oberleutnant Oppacher von Fochberg, Hauptmann Hager von Oberndorf und Hauptmann Wintersteller¹⁾, der mit der ersten Rißbüchler Scharfschützenkompagnie zuerst bei Rössen stand, dann sich an den Kämpfen im Strubpasse beteiligte. Unter ihm diente in der genannten Kompagnie als Feldwebel Christian Blattl, der wegen seiner Haltung von Wintersteller das Lobeswort erhielt, er besitze alle Eigenschaften zu einem Offizier. Unter Hager stand als Hauptmann der 89 Mann starken Kompagnie des k. k. Bergpersonals von Billersee der schon früher erwähnte Sebastian Ayl²⁾. Lob erwarben sich in diesen Tagen auch Anton Bucher³⁾ und Simon Fiechter aus Billersee. Der

¹⁾ Peternader 1, 76 ff.; 91. — 2, 2, 27 ff. — Vordermayr, Hager, Wintersteller und Oppacher. — Marettich (1805), 129 ff.

²⁾ Statthaltereiarchiv in Innsbruck. Standeslisten.

³⁾ Vordermayr, Ehrendenkmal S. 49. — Moriggl (1805) S. 290. In Billersee lebten in dieser Zeit zwei Anton Bucher, der eine ist geboren zu Buchau am 19. Nov. 1773, der andere zu Unterschneidern am 7. Sept. 1774. Dieser ist Blattl's Schwager; welcher von beiden sich 1805 und 1809

letztere stand anfangs im Passe Strub, zog aber am 2. November mit der Billerseer Sturmmannschaft auf die Wache nach Hochfilzen¹⁾. Diese Fiechter'sche Kompagnie gehört wohl zu jenen 300 Landstürmern, die, verstärkt durch eine kleine Abteilung Infanterie, in der Nacht zum 3. November durch Billersee nach Hochfilzen marschierten, um den Paß Griesen zu besetzen²⁾, denn es war Gefahr vorhanden, daß die Feinde durch den Schüttergraben oder über Leogang den Verteidigern des Strubpasses in den Rücken fallen könnten.

Die glanzvolle Verteidigung und Behauptung des Passes Strub vermochten leider die anderweitig erlittenen Niederlagen nicht aufzuwiegen. Am 4. November nahm Marschall Ney den Paß Scharniz und die Leutasch ein und besetzte am 5. November Innsbruck; auch Ruffstein hatte sich am 8. November ergeben. Hiedurch verlor der Besitz des Strubpasses an Wert und zudem war Gefahr vorhanden, die Verteidiger daselbst einzuschließen. Das Militär suchte zu den Erzherzogen Karl und Johann nach Steiermark zu gelangen. FML. Chasteler begab sich am 8. November von St. Johann über Hochfilzen, also durch Billersee, nach Saalfelden und von dort über Radstadt nach Steiermark, wo die beabsichtigte Vereinigung erfolgte.³⁾

Die Salzburger und Tiroler Schützen hielten die Pässe Turm, Griesen und Strub noch einige Tage besetzt; da aber eine feindliche Abteilung über Rössen gegen St. Johann heranzog und den Schützen die Weisung erteilt worden, sich aufzulösen und ruhig ihre Heimat aufzusuchen, kamen sie blutenden Herzens diesem Auftrage nach.⁴⁾ Inzwischen rückte Napoleon

hervorgetan, konnte der Verfasser trotz alles Nachforschens nicht bestimmt herausbringen; die Volksmeinung spricht sich für Blattl's Schwager aus. — Im Jahre 1809 kommt er als Leutnant und Oberleutnant unter Fiechter vor.

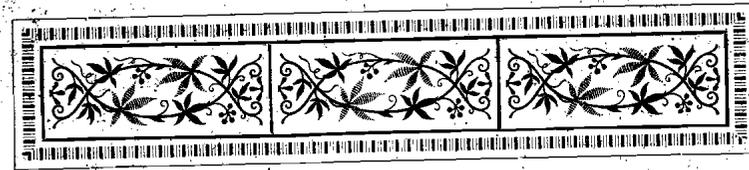
¹⁾ Millinger S. 793.

²⁾ Marettich (1805) S. 150; 168. — Er heißt Fiechter, nicht Fiechtler; nur der erste Name kommt in den Matrizen von Fieberbrunn vor.

³⁾ Marettich (1805) S. 163.

⁴⁾ Peternader 1, 92.

gegen Niederösterreich vor, besetzte am 13. November Wien, marschierte durch das Marchfeld nach Mähren und erreichte am 2. Dezember in der berühmten Dreikaiserschlacht von Austerlitz einen vollständigen Sieg. Diesem folgte nach 4 Tagen ein Waffenstillstand; den Krieg beendigte am 26. Dezember der Friede von Pressburg, in welchem der Kaiser Franz mit Widerstreben in die Abtretung Tirols an Bayern, von Napoleon in ein Königreich umgewandelt, einwilligen mußte.



4. Der Scharfschützenhauptmann Blattl im Jahre 1809.

Napoleons Machtwort schlug Tirol zu Bayern; die Länder berührten sich wohl, aber lange noch nicht die Herzen. Der bayerischen Regierung oblag nun die Aufgabe, nach dem Wunsche des gutmütigen Königs Max Josef, die Tiroler durch kluges Vorgehen, durch gerechtes Behandeln, durch passende Einrichtungen zu gewinnen. Nach dem achten Artikel des Pressburger Friedens sollte Tirol an Bayern übergehen „ganz unabhängig, mit der vollkommensten Souveränität, mit den gleichen Titeln, Rechten und Prärogativen, wie sie vorhin der Kaiser oder die Prinzen seines Hauses besessen haben und nicht anders“. König Max Josef gab den Tirolern wiederholt Versprechungen, die er gewiß ernst meinte, Worte der Beruhigung und des Trostes. „Tirol,“ versicherte er, „bleibt ungeteilt. Es behält seine Verfassungsrechte, seine Univerſität, seine Religion, seine Stifte und Klöster.“ Am 1. Februar 1806 gelobte er in die Hand des Landeshauptmannes von Tirol, des Grafen von Wolkenstein: „Ich verspreche euch nochmals, liebe, brave Tiroler, kein Jota an eurer Verfassung soll geändert werden. Ihr habt einen guten Landesherrn verloren, ihr bedauert diesen Verlust; ich schäze euch darum und würde euch nicht schäzen, wenn ihr es nicht tätet. Wohl fühle ich es, ich habe einen harten Stand, mir eure Liebe und Achtung zu erwerben, aber ich werde es mir zu meiner angelegensten Pflicht machen, und dann hoffe ich, es werde euch einst auch um mich so leid

sein, wenn ihr mich durch den Tod verliert.“ So die tröstlichen Worte aus dem Munde des Königs Max Josef.¹⁾ Wie aber sah es in kurzer Zeit aus? Da gab es Nozereien, die nichts erzeugten als nur die Erbitterung des Volkes; z. B. die Kaiserbirnen sind als Königsbirnen zu verkaufen, die Korate-Amter, die Feier der hl. Christnacht, der Auferstehung u. dgl. sind verboten! Andere Verordnungen schnitten tief in das Leben des Landes ein: Tirol heißt nunmehr Südbayern, der Landtag ist aufgelöst, das Steuer- und Polizeiwesen ist abgeändert, die kirchlichen Verhältnisse sind gestört, die 5 Abteien des Landes aufgehoben, die Universität ist entfernt, die Bischöfe von Chur und Trient sind aus Tirol verwiesen! Von den beiden Hofkommissären, den Tirolern Graf von Welsberg und von Hoffetten, wurdert, besonders von letzterem, die religiösen Gebräuche und Einrichtungen verhöhnt und die Herzen mit Gewalt gekränkt. Diese Männer taten alles, um die Tiroler zu verletzen, sie dem König abgeneigt zu machen und die Sehnsucht des Volkes nach dem früheren Herrscherhause rege zu erhalten und zu steigern. Ihr blindes Vorgehen erzeugte nur, daß sie „die Adler vergeblich suchten auszumerzen, so lange sie noch steh'n auf Münzen und im Herzen“,²⁾ oder, wie Blattl versicherte: „wenn mir schon gezwungen werden, unter dem bairischen Joche zu ziehen, so werden doch die Herzen dem Kaiser von Osterreich angehörig bleiben“.³⁾ In kurzer Zeit war tiefeinschneidend viel anders geworden, als es der König versprochen hatte; gewiß war gar manches der Abänderung bedürftig, war manche Einrichtung gut; aber es fehlte an Verständnis, an Wohlwollen von Seite der bayerischen Regierung und Hoffetten, der Vertrauensmann des Ministers Montgelas,

¹⁾ Rudolf Bartsch, Der Volkskrieg in Tirol 1809. Wien. 1905. S. 2, 3. Dies Werk behandelt zwar den Volkskrieg, ist aber kein Volksbuch. Die Charakteristik der bedeutendsten Führer stoßt mehrfach ab; es trifft das Herz des Volkes nur teilweise; dazu fehlen überall die Quellenangaben. — Der „innig schönen Maiandachten“ (S. 6) in Tirol um 1809 hat Bartsch in jenen Jahren nicht viele finden.

²⁾ Peternader 1, 53.

³⁾ Peternader 2, 6.

war durch sein rücksichtsloses Vorgehen eigentlich Bayerns grimmiger Feind, für Tirol ganz ungeeignet.¹⁾ War schon dieser Zustand zur Zeit des Friedens schwer erträglich, ja ungeseklich, so erschien diese Lage als unhaltbar, falls Osterreich gegen Frankreich und dessen Verbündete, wozu auch Bayern gehörte, in einen Krieg verwickelt wurde. In diesem Falle hätte Tirol als Teil von Bayern im Auftrage des Zwangsvaters auf den Herzensvater, den Kaiser Franz, schießen müssen! Dazu steckte Bayern als Schleppträger Napoleons im Verrat der deutschen Sache und Tirol wäre nun auch in diesen Verrat hineingezogen worden. Die bayerische Regierung übernahm das Land Tirol mit bestimmten Rechten und Pflichten; daher standen dem neuen Landesfürsten nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten zu; ebenso hatte das Volk nicht bloß Pflichten zu beobachten, sondern auch Rechte zu beanspruchen. Ist es daher auffallend, daß Tirol dem Rufe desjenigen folgte, der es unter bestimmten Bedingungen und nicht anders abgetreten? Es war aber gar vielfach und in wichtigen Dingen ganz anders geworden. Es erregt daher durchaus nicht unsere Verwunderung, wenn die Tiroler, die in jedem Falle kämpfen mußten, ohne Bedenken lieber mit dem allberehrten Kaiser Franz zu den Waffen griffen als gegen denselben.

Die Flugchrift des Erzherzogs Johann an „die Tiroler“,²⁾ worin er auf die bayerischen Rechtsverletzungen hinweist und zum heiligen Kampfe auffordert, entsprach der Anschauung unserer Vorfahren; die Worte des Erzherzogs Karl und des Kaisers zündeten in Tirol allgemein, in den deutschen Ländern leider nur bei einzelnen. Nicht Ruhmsucht, Ehrgeiz oder Unbotmäßigkeit bewogen 1809 die Tiroler zu den Waffen zu greifen, als sie der Kaiser rief, sondern die Liebe zum angestammten Herrscherhause, die Rechtsverletzungen der bayerischen Regierung, in Tirol in politischer und religiöser Beziehung verübt, und die Zwangslage, welche die Tiroler genötigt hätte, gegen den geliebten Herrscher und das frühere Vaterland

¹⁾ Bartsch S. 8.

²⁾ Schallhammer, S. 424, 83; ferner 84, 85, 87, 88, 89.

die Waffen zu führen, dies sind die Beweggründe zur Erhebung Tirols im Jahre 1809. Tirol als Teil von Bayern gegen Oesterreich würde 1809 zum Jahre der Schmach gestempelt haben; Tirol mit Oesterreich gegen Frankreich-Bayern glänzt in der Geschichte als Ruhmesjahr; dieser Kampf ist ja die Morgensröthe des Tages von Leipzig! Auf die Gründe, welche unsere Vorfahren zu Kämpfen für Gott, Kaiser und Vaterland gebildet haben, ist hier etwas näher eingegangen, damit wir unsere Ahnen richtig würdigen und ihr Andenken nicht erblasse. Denselben galt diese Erhebung als ganz berechtigt; dies war sie auch bis zum Abschlusse des Friedens von Wien am 14. Oktober.

Bereits 1808, wo das spanische Volk sich gegen den Frevelmut Napoleons erhob, rüstete Oesterreich unter der Leitung der Erzherzoge Karl und Johann gegen Frankreich und rief alle Bedrückten zur Abschüttelung des französischen Skavenjoches auf. Die Sympathien aller edel Denkenden Europas schlugen für Oesterreich; die Dichter fingen an, die Freiheitslieder zu singen und verstanden zu werden. — Im ehemaligen deutschen Reiche erhoben sich einzelne Männer für Oesterreich. Ganz Tirol aber verstand den Ruf des Kaisers und griff zu den gerechten Waffen. Anfangs 1809 reiste Andreas Hofer nach Wien, um alles zu besprechen, zu ordnen, die Erhebung rechtzeitig zu beginnen. Auf der Hin- und Rückreise berührte er St. Johann in Tirol, beriet sich daselbst mit Wintersteller und beauftragte diesen, das Notwendige zur Erhebung vorzubereiten. Hievon machte Wintersteller vertrauten Männern Mitteilung; zu diesen gehörte auch Blattl.¹⁾ — Am 11. April erhielt Wintersteller von Hofer die kurze Anzeige: „jetzt geht's los“; da ließ jener zum Zeichen der allgemeinen Erhebung auf den Bergen des Bezirkes Ritzbüchel Freudenfeuer anzünden, die Sturmglocken läuten und das bayerische Militär, das hier stationiert war, gefangen nehmen.²⁾ Nachdem am 7. April Kaiser Franz an Frankreich die Kriegserklärung gerichtet hatte, führte Erz-

¹⁾ Peternader 1, 99.

²⁾ Peternader 1, 99, 100.

herzog Karl die Hauptmacht nach Bayern, das mit Frankreich verbündet geblieben; Erzherzog Johann zog mit einem starken Heere nach Oberitalien. In Tirol erhob sich das Volk sofort und am 9. April begann das Pustertal den Befreiungskampf; im Verlaufe von drei Wochen war bis auf die Festung Kufstein das ganze Land vom Feinde geräumt. Leider dauerte diese erste Befreiung im April nicht lange an. Napoleon versetzte der Armee des Erzherzogs Karl an der Donau in Bayern vom 19. bis zum 23. April betäubende Schläge, so daß derselbe mit dem Reste des Heeres über Böhmen gegen Niederösterreich zurückwich. Am 12. Mai war Wien bereits in den Händen Napoleons.

Diese Niederlagen nötigten den Erzherzog Johann, der zwar am 16. April bei Sacile einen Sieg errungen hatte, gegen Innerösterreich zu ziehen, um sich auf Umwegen mit seinem Bruder zu vereinigen. Auf diese Weise war Tirol im Norden wie im Süden den feindlichen Angriffen ausgesetzt, es sollte nun den Zorn des allgewaltigen Kaisers zu fühlen bekommen¹⁾. Die Franzosen drangen im Süden des Landes ein, die Bayern sollten durch die Nordostpässe einrücken. Da erscholl der allgemeine Ruf: „Zu den Waffen! Das Land ist in Feindesgefahr.“ Alsogleich eilte man an die bedrohten Punkte; besonders faßten die Tiroler die Pässe um Lofer ins Auge.

Im Auftrage des Marschalls Desobry, des Herzogs von Danzig, der von Napoleon mit der Niederwerfung Tirols beauftragt war, zog der bayerische Generalleutnant v. Wrede gegen Lofer, Graf Deroß nach Kufstein. Im Passe Strub, in der Gegend von Köffen und am Inn bei Kufstein sammelten sich die Landesverteidiger. Die Oberleitung lag in der Hand des begabtesten Führers aus dem Ritzbüchler Bezirke, des Schützen-

¹⁾ Näheres über den Krieg von 1809 bringen: Rapp, Tirol im Jahre 1809; Schallhammer, Kriegerische Ereignisse 1809; Marettich, Die Kämpfe im Passe Strub und in den Pässen des Pinzgaues 1809 (in Streiffleurs Zeitschrift 1895); derselbe, Die zweite und dritte (1895) und die vierte Berg Isel-Schlacht (1899). — Hans Schmölzer, Andreas Hofer und seine Kampfgenossen (1900), ein ausgezeichnetes Volksbuch; Rudolf Wartsch, der Volkskrieg in Tirol 1809.

major Rupert Wintersteller, der zunächst den Posten bei Köffen besetzte, da er hier den Hauptangriff der Feinde befürchtete. Im Passe Strub stand der Hauptmann Oppacher und vom 24. April bis zum 13. Mai der Anführer der 1. Pillerseer Kompagnie, 274 Mann stark, der bewährte Simon Fiechter. Unter ihm diente als Leutnant Anton Bucher, als Fähnrich erscheint in diesen Ständeslisten Christian Blattl. Aus Pillersee waren weiter noch betätigt der Feldwebel Matthias Stöckl mit 44 Mann und zwar vom 8. bis 25. April, Oberleutnant Anton Böck mit 35 Mann vom 21. bis 24. April, ferner der Hauptmann des k. k. Bergpersonales, Jakob Hafner, vom 24. April bis zum 20. Mai mit 68 Mann. Christian Blattl wurde bald nach der Einberufung unmittelbar vom Fähnrich zum Hauptmann befördert, ein Beweis des Vertrauens auf ihn. Als „kühner Sturmhauptmann“ verweilte er anfangs Mai bei Wintersteller, wurde dann von diesem mit der Verteidigung des Passes Lustenstein bei St. Martin betraut. Dasselbst befand er sich mit einer Kompagnie von 57 Mann vom 5. bis 20. Mai¹⁾. In der siegreichen Behauptung dieses Postens leistete er den tüchtigen Verteidigern, den beiden Oberleutnants von Rauchenbichler und von Leis, treffliche Dienste, indem er den Paß zweckmäßig und besser verschanzte und jeden feindlichen Angriff tapfer zurückschlagen half²⁾. Während dieser Zeit eröffnete Wrede mit Übermacht seinen Angriff auf den Paß Strub; erst beim fünften Ansturm fiel am 11. Mai die Feste in die Hand des Feindes. Die Anzahl der Verteidiger war klein, aber sowohl Oppacher wie der Führer der kaiserlichen Truppen, Oberstleutnant Baron von Göblin wehrten sich bis zur Erschöpfung, mußten aber spät abends den Posten verlassen; Göblin und der Ritzbüchler Schützenhauptmann Hechenberger retteten sich über Waidring nach Hochfilzen, Oppacher kam mit etwa 100 Mann ganz ermattet über die Gebirge nach Pillersee³⁾, um am 12. Mai nach Erpfendorf zu eilen

¹⁾ Maretich (1809), S. 108, 185. — Statthaltereiarchiv in Innsbruck, Ständeslisten, Kompagnie Blattl und Fiechter.

²⁾ Peternader 2, 1 f.

³⁾ Maretich (1809), S. 109.

zur Unterstützung Winterstellers, der daselbst an diesem Tage einen leider vergeblichen Versuch machte, die Feinde aufzuhalten. Während des Kampfes im Paß Strub stand Chasteler nicht weit davon entfernt, versprach wohl Hilfe, leistete aber keine, sondern begab sich nach Wörgl, wo er in der Talweite zwischen diesem Dorfe und Söll am 13. Mai vom überlegenen Feinde aufgerieben wurde¹⁾. Der Unglückstag im Passe Strub ist der 11. Mai, in jenem Jahre das Fest Christi Himmelfahrt²⁾.

Am 11. Mai noch streiften die Feinde bis Waidring; der 12. Mai war für die Gegenden von Kirchdorf bis Wörgl wohl der unglücklichste aller hier verlebten Tage. Wie die wilden Horden ergossen sich die bayerischen Soldaten über die wehrlosen Dörfer, verübten Schandtaten, die an die rohsten Kriegszeiten erinnern; selbst der General Wrede drückte hierüber seinen Abscheu aus. Die entmenschten Soldaten wüteten besonders in Kirchdorf, der Heimat Winterstellers. Erregten schon diese Greuelszenen den Zorn der schwer heimgesuchten Bewohner, so steigerte sich dieser bis zum äußersten, als am 13. Mai Bauern aus Bayern hereinstürmten, alles stahlen und raubten und auf Wagen wegführten, was die Soldaten noch übrig gelassen³⁾. Bei der Ausplünderung von St. Johann streifte eine feindliche Truppe bis gegen Wilhelmstätt, drang auch in diese Häuser ein und raubte und zerstörte, was ihr in die Hände fiel. Die Bewohner entflohen,

¹⁾ Maretich (1809), S. 102. — Wörndle, Kriegereignisse in Kirchdorf und Umgebung S. 36 ff. — Schmölzer S. 62 ff. — Peternader 1, S. 108 ff.

²⁾ Sonderbar, wie sich eine Unrichtigkeit fortzuschleppen kann! Bei Schallhammer schlich sich die Angabe ein: Maria Himmelfahrt (S. 204); in denselben Fehler geriet Maretich (1809 S. 102) „am 11. Mai, einem hohen Festtage (Maria Himmelfahrt)“; selbst in dem neuesten Büchlein „Kriegerische Ereignisse im Herzogtum Salzburg in den Jahren 1805 und 1809“ (Salzburg 1905) von Bergler blieb (S. 39) er stehen. — Maria Himmelfahrt, ein unbewegliches Fest, wird immer am 15. August gefeiert, während 1809 Ostern auf den 2. April fiel, also Christi Himmelfahrt auf den 11. Mai.

³⁾ Peternader 1, 108.

nur eine fecke Magd blieb zurück und verkroch sich in der Stube unter das Bett. Von dort aus bemerkte sie, wie einem Soldaten ein seidenes Tüchlein aus der Tasche herausging. Unbemerkt zog sie es heraus. Der Soldat entfernte sich, nachdem er noch seine Wut am Tische ausgelassen, der im Zimmer stand; er führte mit seiner Waffe einen kräftigen Hieb gegen denselben. Dieses Tüchlein und jener Tisch mit dem tiefen Einschnitt blieben in Wilhelmstätt noch lange als Erinnerung an diesen traurigen Tag aufbewahrt.¹⁾ Der Unglückstag bei Wörgl ermöglichte dem Feinde den Marsch bis in die Landeshauptstadt, in die Lefebvre, der dem General Wrede nachgeilt war, am 19. Mai einzog. Dasselbst rückte auch Deroß ein, der bei Sachrang und Windhausen einigen Widerstand gefunden; er gelangte von Ruffstein durch das Unterinntal herauf.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf den Paß Strub stürmten die Bayern auch gegen die Pässe Hirschbüchel und Lustenstein, wo Blattl stand; alle Versuche sie einzunehmen wurden blutig zurückgewiesen. Man hielt dieselben bis zum äußersten, denn ihr Besitz war von großem Werte, weil hier durch den Schüttergraben oder über Weißbach gegen Mittelpinzgau der Weg nach Hochfilzen führt. Am 14. Mai verließ Oberleutnant von Leis den Paß Lustenstein und zog über Leogang, Hochfilzen nach St. Johann, also durch Willersee, um sich auf Umwegen in der Gegend von Innsbruck dem Andreas Hofer anzuschließen²⁾. Der Fall des Passes Strub nötigte die kühnen Verteidiger, Lustenstein und Hirschbüchel freiwillig zu räumen. Am 20. Mai zogen sie ab. Diese Befestigungen wie jene im Strub wurden dann von den Feinden zerstört³⁾. Nach dieser unglücklichen Wendung war man unschlüssig, was zu tun sei. Deswegen wollte man in Innsbruck bei Andreas Hofer Erkundigungen einziehen. Im Auftrage

¹⁾ Mitteilung einer Enkelin Blattls.

²⁾ Maretich (1809), 110 ff.

³⁾ Abgesehen von Maretich (1809), handelt speziell über die Kämpfe bei Lustenstein Bergler in oben erwähnten Schriftchen. — Den Verteidigern dieses Passes galt die Festfeier vom 17. September 1905.

der vier Gemeinden vom Willersee reiste am 20. Mai Blattl mit Matthias Schweiger zu Hofer. Wintersteller¹⁾ gab ihnen schriftliche Anfragen mit und zahlte ihnen als Reisegeld 42 fl.²⁾. Hofer riet, einträchtig zusammenzuhalten und bereit zu sein, für Gott, Religion und Vaterland alles zu opfern. Da durchflog das gedrückte Europa die Freudenbotschaft von Napoleons Niederlage am 21. und 22. Mai bei Aspern und Eplingen. Dies änderte sofort die Sachlage. Napoleon zog alle verfügbaren Kräfte an sich und so verließen am 23. Mai Lefebvre und v. Wrede Innsbruck und Tirol, denn das „Bauernspiel“ sahen sie als beendet an; nur Deroß blieb mit 7000 Mann in der Hauptstadt zurück. Andreas Hofer, vom Erzherzog Johann ermächtigt, rief das Land zu den Waffen und sammelte die Landesverteidiger um sich. Mit dem Rufe „Vertraut auf Gott und wehrts ent standhaft“ griff er die Feinde am 25. Mai vor Innsbruck an; verstärkt wiederholte er am 29. Mai den Kampf und erreichte einen vollständigen Sieg. Um der Gefangennahme zu entgehen, floh Deroß aus Innsbruck und dem Lande. So erfocht Tirol im Verlaufe einer Woche die zweite Befreiung. Kaiser Franz gab den Tirolern wiederholt die Versicherung, er werde nur einen Frieden unterzeichnen, der das Land dauernd mit Osterreich verknüpfe.

Diesen Erfolg wollte man nun sicher stellen, daher ging man daran, die Punkte Hirschbüchel, Lustenstein und Strub wiederum zu befestigen. Mit den Gemeinden von Pinzgau und Pongau wurde lebhaft wegen eines Anschlusses an Tirol verhandelt. Hiefür wirkte in Mittelpinzgau mit Erfolg Anton Bucher aus Willersee³⁾. Das Volk war voll Begeisterung für die Sache des Kaisers Franz, dessen Herrschaft das Land seit 1805 unmittelbar unterstand, während den Behörden es an dieser Gesinnung vielfach gebrach. Am 13. Juni begab sich Blattl im Auftrage Winterstellers mit einer Schützenkompanie

¹⁾ Peternader 2, 2.

²⁾ Stathalterearchiv in Innsbruck. Gesammelte Akten des Kreisamtes Schwaz. Quittung vom 21. Mai 1809.

³⁾ Schallhammer, S. 199 f.

nach Pinzgau, brachte von dort Gewehre und alles beim Hütt-
amte Lend gelegene Blei; von diesem überließ er in Saalfelden
vier Zentner den Schützen des Salzburger Gebirgslandes¹⁾.
Während des Monats Juni und in den ersten Wochen vom
Juli machte Napoleon keinen Angriff gegen Tirol, doch die
Tiroler trauten ihm nicht und besetzten die Grenzpässe. So
stand Hauptmann Fiechter mit seiner Pillerseer Kompagnie,
106 Mann, vom 11. bis zum 18. Juni beim Pulverturm vor
Kuffstein. Von Pinzgau zurückgekommen, überwachte Christian
Blattl mit einer Kompagnie von 114 Mann in der Zeit vom
19. bis zum 21. Juni die Gegend von Walchsee. Hierauf
durfte er 14 Tage bei seiner Familie zubringen. Dies ersieht
man aus einer Quittung, die er am 23. Juni in Pillersee
ausstellt und darin bestätigt, von Wintersteller als Löhnung
für drei Tage 85 fl. 21 kr. für seine Mannschaft und 6 fl.
für sich empfangen zu haben. Aus einer Quittung, an dem-
selben Tag in Pillersee dem Wintersteller ausgestellt, lernen
wir zwei Führer kennen, nämlich der Leutnant Georg Wör-
geter erhielt als Löhnung 2 fl. 48 kr. und der Oberleutnant
Christian Schweinöster²⁾ 3 fl. 24 kr. Vom 4. bis zum 10. Juli
stand Blattl mit einer Kompagnie von 108 Mann beim Vor-
posten Schmiedberg in der Nähe von Köffen; vom 11. bis
zum 29. Juli hielt er denselben mit 53 Mann besetzt³⁾.

Hier kamen ihm nicht selten Aufrufe und Zeitungs-
blätter aus Bayern in die Hand, welche die Lage der Öster-
reicher recht schwarz darstellten und die Tiroler zum Nie-
derlegen der Waffen und zum Anschlusse an den recht-

¹⁾ Peternader 2, 3.

²⁾ Statthaltereiarchiv in Innsbruck, Standslisten und Akten des
Landes Schwaz. Der Name Christian Schweinöster steht auf dem
Denkmal im Pässe Strub (Vordermahr S. 49). In dieser Zeit
waren in Pillersee zwei Männer desselben Namens vor; der eine Christian
Schweinöster ist 1786 zu Jagglar in Trizlegg geboren, der andere 1787 zu
Köffen. Die Überlieferung nimmt diesen als den Landesverteidiger
dies richtig, so ist derselbe nach den Chematrizen von Fieberbrunn
Blattl's.

³⁾ Schmidtler gibt unrichtig (S. 227) der Kompagnie Blattl's für die
Zeit vom 11. bis zum 29. Juli 108 Mann.

mäßigen Herrscher, dem König von Bayern, bewegen wollten.
Mit besonderem Eifer betrieb dieses Geschäft Valentin Pon-
schab, Pfarrer vom bayerischen Reit im Winkel. Nicht ohne
Eindruck blieb das Schreiben, das am 27. Juni 1809 Josef
Uytschneider, Salinenverwalter von Reichenhall, an die „Be-
wohner Tirols“ richtete. Dasselbe streicht zuerst das Kriegs-
glück Napoleons heraus, in dem Geist und Macht vereinigt
seien; dann lobt er Bayern und dessen König, der Tiroler
neues Vaterland und rechtmäßigen König; er wies dann hin
auf Österreichs Ohnmacht. Auf diese Erklärung, deren Ab-
fasser die Schmach des Franzosenjoches nicht zu verspüren scheint,
gab der einfache Bauer Blattl dem Verbreiter solcher Prokla-
mationen, den er im Auftrage Winterstellers schärfstens zu
beobachten hatte, am 12. Juli von Schmiedberg aus die zutref-
fende Antwort, daß zuerst Bayern eidbrüchig geworden und
vom Kaiser, dem rechtmäßigen Monarchen, abgefallen sei; er
weist hin, wie der König von Bayern die den Tirolern
gemachten Versprechen gebrochen habe. Er hält ihm die
von bayerischen Soldaten verübten Schandtaten vor und fügt
bei: „Wegen den, daß Östreich Streitkräfte vernichtet seyn
sollten, wegen den bleiben wir doch stets getreu unserem recht-
messigen Kaiser, den wann mir schon gezwungen werden,
under dem bairischen Joch zu ziehen, so werden doch die
Herzen dem Kaiser von Östreich angehörig bleiben.
Übrigens wünsche ich dem Kaiser von Östreich und seinen
Anhängern lauter gute Täg, und dem König von Baiern und
desen Anhangern keine schlechte“¹⁾.

Napoleon hatte sich inzwischen neu verstärkt und besiegte
durch seine Übermacht den Erzherzog Karl am 5. und 6. Juli
1809 bei Wagram. Am 12. Juli wurde ein Waffenstillstand
in Znaim abgeschlossen, dessen vierter Artikel bestimmte, daß
das kaiserliche Militär aus Tirol abziehen müsse. Diese Nach-
richt wurde von den Feinden nach Tirol gebracht und daselbst
verbreitet; aber der Waffenstillstand fand daselbst wenig Glau-
ben. Wintersteller teilte am 23. Juli diesen Abschluß dem

¹⁾ Peternader 2, 3—7.

Blattl mit, setzte aber bei, Erzherzog Johann habe an den General Buol am 16. Juli die direkte Erklärung abgegeben, es könnte leicht sein, daß ein feindlicher Abgesandter den Befehl brächte, Tirol zu räumen; diesem Befehle sei nur dann zu gehorchen, falls derselbe von ihm unterfertigt wäre. Am 28. Juli machte Erzherzog Johann die verlässliche Anzeige vom Abschlusse des Waffenstillstandes und von der Zurückziehung des Militärs aus dem Lande; der Erzherzog hoffte mit Sicherheit auf die Fortsetzung des Krieges. Da der Artikel nichts bestimmte von einer Amnestie oder einer Abtretung des Landes, sondern nur die Räumung des Landes vonseite des Militärs bedang, so hielten die Tiroler, nicht bloß die Ungebildeten, wie Bartsch meint¹⁾, sondern auch die Gebildeten das Eindringen der Feinde für eine Verletzung des Waffenstillstandes, denn das Land war siegreich, vom Feinde bis auf Kufstein geräumt; der Kaiser Franz hatte wiederholt den Anschluß Tirols an Oesterreich zugesichert; in dieser Anschauung bestärkte sie auch die erwähnte Erklärung des Lieblinges der Tiroler, des Erzherzogs Johann²⁾. Wie nun die Feinde mit 50.000 Mann sich gegen das vom Militär geräumte Land in Bewegung setzten, sahen die Tiroler hierin eine Rechtsverletzung und Hofer erteilte den Auftrag, wenn die Franzosen und Bayern vorrücken, soll man sie unnachsichtlich zurückpeitschen.

Die Angriffe der Feinde richteten sich gegen Keutte und die Scharnitz, gegen das Achenal, sowie gegen das Pustertal, gegen Umpezzo und das Gföchtal. Desfevre, der Leiter des ganzen Unternehmens, zog von Salzburg über Reichenhall gegen Lofer, um von dort aus über Wörgl nach Innsbruck zu gelangen. Am 27. Juli nahm er den Paß Strub ein; dieser war nur von 300 Mann, größtenteils Schützen, verteidigt,

¹⁾ Bartsch S. 67.

²⁾ Siehe Mayr, Die Vorbereitungen zur dritten Befreiung Tirols im Jahre 1809; S. 7 und 10. — Man übersehe nicht, daß es aufgeregte Zeiten waren, in welchen selbst größere Geister sich nicht zurecht fanden; es sei erinnert an das Vorgehen des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegen den General York. Damals war der Verkehr nicht so leicht wie in unseren Tagen.

die einigen Widerstand leisteten. Am 30. Juli war Innsbruck in seiner Gewalt. Die Verteidiger verließen bei der Ausichtslosigkeit eines Kampfes freiwillig die Pässe Hirschbühel und Luffenstein; die Landeschützen begaben sich in die Heimat, auch Blattl zog sich am 27. Juli vom Vorposten Schmiedberg nach Willersee zurück¹⁾.

Desfevre gedachte, von Innsbruck aus nach Brixen zu ziehen, von wo aus er durch das Pustertal und Kärnten einen Hauptstoß gegen die Monarchie führen wollte; eine Abteilung sollte durch das Oberinntal gegen Meran und Bozen vordringen; eine Truppe sandte er durch das Silltal nach Sterzing voraus. Da erhob sich aber die Wehrkraft des Landes wie ein Mann und folgte dem Rufe Hofers: „Nur geschwind und nichts versäumt, es geht leicht“. Am 8. und 9. August unterlag die Abteilung im Oberinntal; schwere Schläge erlitten die Franzosen und ihre Verbündeten vom 4.—9. August in der Gegend von Sterzing; Desfevre selbst, der den Durchbruch nach Brixen um jeden Preis erzwingen wollte, wurde wie ein gehektes Wild nach Innsbruck zurückgetrieben. Am 13. August erlitt er vor dieser Stadt eine vollständige Niederlage und verließ in der Nacht vom 14. zum 15. August das Land. Am 18. August war dasselbe bis auf Kufstein zum drittenmal vom Feinde befreit. Diese Ruhmesstat, vom Volke nahezu allein ausgeführt, war das Werk von 16 Tagen²⁾.

Am 15. August, am Napoleonstage, der in Paris, Rom³⁾ und Wien gefeiert wurde, zog der schlichte Sandwirt in Innsbruck ein und schlug als Oberkommandant von Tirol „im Namen des Kaisers Franz und nicht anders“⁴⁾ am 17. August seine Wohnung in der Hofburg auf. Nun trat an Hofer die schwierige

¹⁾ Peternader, 2, 8.

²⁾ Näheres über diese Schlacht am Berg Isel 13. August bei Maretich, Schmidler und Bartsch.

³⁾ Der Kirchenstaat war von Napoleon eingezogen worden; in Wien befand er sich selbst.

⁴⁾ Peternader 1, 56.

Aufgabe heran, das Gewonnene zu sichern, Angriffe der Feinde abzuwehren, die erregten Gemüter zu beruhigen und Ordnung zu schaffen. Er führte die Regierung als politisches und militärisches Oberhaupt in einer Weise, daß kaum vereinzelte Klagen laut wurden. Er traf heilsame Anordnungen, sorgte für die Befestigung des Landes und suchte allen Ernstes, Salzburg mit Tirol zu vereinigen¹⁾.

Im August und selbst im September überwog die Ansicht, der Krieg werde nach Ablauf des Znaimer Waffenstillstandes mit neuem Mute aufgenommen werden. In diesem Sinne sprachen sich sowohl der Kaiser wie Erzherzog Johann aus und sicherten den Tirolern für die Fortsetzung des Krieges Unterstützung zu²⁾. Für Nordosttirol, dem wohl die ersten Angriffe des Feindes gelten dürften, bestimmte Andreas Hofer nebst anderen als Oberkommandanten Speckbacher, den mutigsten und klügsten Führer, den Feuergeist P. Haspinger und den genauesten Kenner dieser Gegenden, den bewährten Schützenmajor Rupert Wintersteller. Alle Einbruchsstellen wurden in Verteidigungszustand gesetzt, besonders Kössen und der Paß Strub; man dachte daran, den Feind selbst anzugreifen. Die Landesschützen sammelten sich allmählich in der Talweite von St. Johann; auch Blattl fehlte mit seiner Kompagnie nicht. In der Zeit vom 6. bis zum 23. September verweilte er mit nur 28 Mann in der Gegend von Waidring und im Passe Strub; aber er war nicht beständig hier, denn in den Standeslisten (Nr. 40 Kompagnie Blattl)³⁾ ist ausdrücklich bemerkt, er sei bei seinen Leuten nur am 6. und 7., ferner am 13., 22. und 23. September gewesen. Wo verbrachte Blattl diese Zwischenzeit? Peternader gibt Aufschluß. Anfangs September, gibt er an, organisierte Blattl eine Kompagnie, rückte mit ihr nach Lend, nahm beim dortigen Hüttenamte das gesamte nach Bayern bestimmte Blei mit Gewalt weg und brachte es mit Vorgespann am 12. September nach Innsbruck. Hofer nahm ihn sehr freundlich auf, lobte seinen Eifer und

¹⁾ Schmölzer, S. 146 ff., 152.

²⁾ Schmölzer, S. 149.

³⁾ Statthaltereiarchiv Innsbruck, Standeslisten.

schenkte ihm, da er in Geldverlegenheit war, einen Schimmel. Ein solches Wagestück auszuführen, vermochte nur der „kühne“ Sturmhauptmann Blattl, der in einer Eingabe an den Kaiser Franz (1832) auf dieses feste Unterfangen auch hinwies und bemerkte, er habe sich hier einer Lebens- und Freiheitsgefahr ausgesetzt¹⁾. Von dieser Zeit an pflegte Blattl bis in seine alten Tage einen Schimmel zu reiten.

Von Innsbruck zurückgekommen, begab er sich wiederum zu seinen Leuten und erhielt von Wintersteller am 15. September den Befehl, sich bereit zu halten und soviel als möglich Gewehre anzukaufen. Am 20. September unternahm er mit etwa 50 Mann einen Streifzug gegen den Paß Strub hin, um den Feind auszufundtschaften. Vor der Übermacht desselben zog er sich zurück²⁾. Auf Grund solcher Streifzüge und anderweitiger Nachrichten, belehrt durch den Augenschein über die Lage in Tirol und Pinzgau, wohin er sich selbst begeben hatte und wo der umsichtige Wallner³⁾ und der unerschrockene Panzl⁴⁾ trotz vielfacher Hindernisse vonseiten der Behörden alles taten, um das Volk für diese allgemeine Erhebung und für den Anschluß an Tirol zu gewinnen, berief Speckbacher alle hervorragenden Führer nach St. Johann, wo beim Bärenwirt um den Mann von Rinn ein förmlicher Generalstab von Bauern zusammentrat. Blattl gehörte auch zu diesem Stabe.⁵⁾ Speckbacher legte einen wohlbedachten Plan zu einem

¹⁾ Es mag auffallen, daß Blattl (nach Peternader 2, 3 und 8) zweimal einen solchen Gang nach Lend unternahm; von einer Verabfolgung von Blei in Pinzgau (Saalfelden) spricht Peternader für die Zeit im Juni; dies erwähnt auch Blattl in seiner Eingabe, nach der er den Pinzgauern 40.000 Pfund Blei bringt; was die Lebens- und Freiheitsgefahr anbelangt, spricht dies für ein Unternehmen im September, wo Salzburg größtenteils in Feindeshänden war. — Die Zeit für dieses Unternehmen vom 6. bis zum 13. September ist zwar etwas knapp, doch nicht geradezu unzureichend.

²⁾ Maretich (1809), S. 143.

³⁾ M. Ringschwendtner, Anton Wallner, salzburgischer Schützenmajor im Jahre 1809.

⁴⁾ Peternader 2, Panzls Lebensbeschreibung.

⁵⁾ Schmölzer, S. 153.

allgemeinen und gleichzeitigen Angriff auf den Feind vor. Auf Grund gemeinsamen Beschlusses wurde als Tag des Angriffs auf den Feind in den Pässen von Lofer der 25. September gewählt. Im Einverständnisse mit Wallner und Panzl wurde alles genau festgestellt. Da sich Speckbacher in diesen Gegenden weniger auskannte, ersuchte er den Schützenmajor Wintersteller, dem der Posten Köffen zugewiesen war, um eine vertraute ortskundige Kompagnie und dieser wies ihm jene Blattls, der vom 24. bis 28. September 108 Mann¹⁾ befehligte, mit dem Bemerkten zu, Blattl sei ein gehorsamer, tapferer und erfahrener Kompagniekommandant. Er gewann bald das volle Vertrauen Speckbachers²⁾. Diese günstige Ansicht Winterstellers über Blattl ist um so wertvoller, weil jener mit Lobeserhebungen sehr sparsam und gewissenhaft vorzugehen pflegte³⁾.

Nach Speckbachers Weisung stellte sich in den Loferer Pässen die aufgebotene Wehrkraft rechtzeitig ein. Von Pillersee waren drei Kompagnien erschienen: die erste Kompagnie, 97 Mann stark, stand unter dem tüchtigen Hauptmann Simon Fiechter und diente vom 21. September bis 18. Oktober; an der Spitze der zweiten befand sich Blattl, welcher vom 24. bis 28. September mit 108 Mann und vom 4. bis 18. Oktober mit 115 Mann im Felde blieb; die Sturmkompanie des Pillerseer Berg- und Hüttenpersonales, 58 Mann, geführt vom Oberleutnant Johann Riechtmannegger († 1863), harrte vom 24. September bis zum 18. Oktober aus; dieser wie Fiechter standen noch am Unglückstag bei Melleck, 17. Oktober⁴⁾, im

¹⁾ Statthaltereiarchiv in Innsbruck, Standeslisten.

²⁾ Peternader, 2, 9.

³⁾ Peternader, 1, 202.

⁴⁾ Maretich (1809), S. 199 f. N. I. Statthaltereiarchiv in Innsbruck, Standeslisten. — In diesen Standeslisten erscheint wiederholt Vitus Troger, der Großvater des Verfassers. — Peternader (1, 129) erwähnt: Am 20. September rückte die Pillerseer Kompagnie unter dem Hauptmann Fiechler nach Hochfilzen in die Schütt (Eingang zum Schüttergraben nach St. Martin), am 22. September zog sie nach Pinzgau. Über diesen Namen konnte der Verfasser nichts finden; vielleicht ist es eine Verwechslung mit Flechter oder ein Druckfehler, woran Peternaders Werk reich ist.

Feuer. Speckbacher löste seine Mannschaft in 4 Teile auf. Feuerzeichen gaben von Bergspitzen aus zu erkennen, daß alles zum gleichzeitigen Angriffe bereit sei. Zwischen 7 und 8 Uhr begann am 25. September der Kampf. Wallner und Panzl zogen gegen die Pässe Lustenstein und Hirschbüchel; Oppacher und Wintersteller wandten sich gegen die Saalach bei Unken; Speckbacher selbst zog gegen den Paß Strub und gegen Lofer. Unterstützt von dem tapferen Pillerseer Scharfschützenhauptmann Blattl, der an der Spitze von Speckbachers Abteilung marschierte, griff Graf Hendl die bayerischen Truppen mit solchem Ungestüm an, daß sich dieselben rasch zurückziehen mußten. Für die hier bewiesene Tapferkeit stellte Speckbacher diesen Pillerseern und ihrem Hauptmann ein schönes Zeugnis aus¹⁾. Die Bayern wichen nach Lofer zurück; aber auch von da und aus den Pässen Lustenstein und Hirschbüchel hinausgeworfen, zogen sie sich gegen Unken zurück und von da über Melleck hinaus; eine Truppe floh, von den Tirolern und Salzburgern verfolgt, bis nach Reichenhall.

Der Hauptfieg wurde an diesem Tage bei Unken errungen; die Feinde verteidigten sich löwenmütig und wichen nur schrittweise zurück. Am 25. September fiel die glänzendste Waffentat der Tiroler im ganzen Ruhmesjahr 1809 vor. Was aber diesen Glanz besonders erhellt, ist der Umstand, daß die Tiroler nicht bloß zu siegen, sondern sich selbst auch zu beherrschen verstanden einem Feinde gegenüber, der vor einigen Monaten selbst gegen Wehrlose und Frauen so unmenschlich verfahren²⁾. Oppachers schlichter Bericht verdient hier eine Stelle:

„Ich stand am 25. September mit 300 Schützen auf den Höhen links des Kniepasses, die dortige Brücke lag schon in Trümmer. Als ich nun den Rest des bayerischen Regiments, durch Speckbacher getrieben, von Lofer her entrinnen sah, sagte ich zu meinen Schützen: Wie wärs nun, wenn wir ohi³⁾ springeten und diese Soldaten, die so nirgends mehr aus-

¹⁾ Maretich (1809), S. 149; Peternader, 2, 9.

²⁾ Maretich (1809), S. 109. — Peternader, 2, 6.

³⁾ In dieser Gegend sagt man „ohi“ nicht „oh!“.

können, fangen?" Die Schützen antworteten hierauf: „Wirt, wenn du zuvor othi springst, san wir a dabei“, — worauf wir dann, einer Schneelawine gleich, hinansterzten und auf die eingeschlossenen Soldaten mit den Kolben einfielen. Eis-
talt gehts mir noch über'n Rücken, wenn ich an jenen Vorfall
denk, wie das bisher so tapfer kämpfende Militär dann not-
gedrungen auf einmal: „Bauern, Pardon“ schrie und am
Ende die Gewehre streckte. Die Tränen der Rührung standen
mir in den Augen, als hiernach auf meinen Ruf: „Haltet
ein, Brüder: wir geben Pardon, wir wollen Christen sein
und sind Wehrlosen Gnade schuldig,“ meine durch frühere
Henkereien tirolischer Gefangenen bis zur Wut ergrimimte
Mannschaft die schon hie und da angeschlagenen Stützen senkte
und rief: „Ja, Oppacher, wir wollen Christen sein“¹⁾.

Mit dem 25. September begann die Siegessonne all-
mählich zu sinken, die ursprüngliche Begeisterung zu ermatten.
Auf die Überanstrengung der früheren Tage folgte eine Ab-
spannung. Einige der erprobten Führer waren geflohen; unter
den gegenwärtigen herrschten nicht selten Uneinigkeit, Eifersüch-
teleien; die Schützenmannschaft, gewöhnlich nur auf zwei bis
drei Wochen verpflichtet, wechselte wiederholt, die Lücken blie-
ben vielfach unausgefüllt. Es drängten sich da und dort
Elemente ein, denen die echt patriotische Gesinnung der ersten
Vaterlandsverteidiger mangelte; auch für die Verpflegung war
nicht hinreichend gesorgt. Dazu trat schlechte Witterung ein
und es entstanden Krankheiten²⁾. Vonseite Napoleons, der
den gedrückten Kaiser Franz immer mehr zum Friedensschluß
drängte, wurde der Kampf gegen Tirol mit aller Kraft in
Angriff genommen; von allen Seiten näherten sich die feind-
lichen Scharen. Wintersteller hielt den Eingang bei Rössen
besetzt und berief am 3. Oktober den Hauptmann Blattl zu
sich, denn hier drohte der Feind mit Übermacht einzubrechen.
Von da begab sich Blattl einmal nach Fieberbrunn und brachte
vom dortigen Pulvermacher (Millinger) alles vorhandene

¹⁾ Peternader, 2, 33. — Maretich (1809), S. 200.

²⁾ Maretich (1809), S. 162 ff. — Schmöbizer, 160, 163 f., 171.

Pulver nach Rössen¹⁾ und blieb daselbst bis zum 17. Oktober.
Einige Zeit verweilte er auch in Erl, denn der Kommandant
von Niederndorf, Thomas Reischer, meldet am 16. Oktober
dem Major Wintersteller, Hauptmann Blattl habe für seine Kom-
pagnie in Erl keinen Chirurgen, aber mehrere Kranke. Am
16. Oktober ließ Wintersteller im ganzen Bezirke Ritzbüchel, im
Brixentale und in Ruffstein die Sturmglocken läuten und so schnell
als möglich den Landsturm aufbieten²⁾. Aber alles weitere
Bemühen änderte an der traurigen Lage nichts mehr. Am
14. Oktober mußte der Kaiser Franz den Frieden von Wien
abschließen, in welchem er für Tirol nur eine Amnestie er-
wirkte. Die feindlichen Truppen zogen nun in Übermacht gegen
die siegreiche Felsenburg heran. Dem glänzendsten Erfolge
vom 25. September folgte nach drei Wochen der schwerste
Schlag. Speckbacher, der Streifzüge nach Bayern und gegen das
Salzburgische unternommen, wurde mit seinen 2600 Mann
und zwei kleinen Geschützen am 17. Oktober vom Feinde bei
Melleck auf allen Seiten angegriffen, aufgerieben und selbst
gefangen genommen; nur seine Körperkraft befreite ihn aus
der Gefangenschaft, aber sein Liebling Anderl geriet in die
Hände der Bayern. König Max ließ den jungen Speckbacher
auf eigene Kosten in München zu einem tüchtigen Mann
heranbilden³⁾. Nach diesem Schlage war den Bayern die Ein-
nahme der Pässe Hirschbüchel, Luftenstein und Strub nicht
mehr schwer; bereits am 17. Oktober streiften bayerische Sol-
daten bis Waidring. An diesem Tage löste Wintersteller seine
Mannschaft auf, befahl die Waffen niederzulegen, sie aber zu
verstecken, wie Blattl nach Saalfelden berichtete⁴⁾; er wie die
Unterkommandanten begaben sich in traurigster Stimmung in
ihre Heimat, bauend auf eine bessere Zukunft.

¹⁾ Peternader, 2, 9.

²⁾ Peternader, 1, 141.

³⁾ Er kehrte 1817 nach Tirol zurück, wirkte 1821—1824 als Amts-
und Zeugschreiber beim k. k. Eisenwerke in Pillersee. Er starb 1834
14 Jahre nach seinem berühmten Vater.

⁴⁾ Peternader, 2, 90; 1, 142.

Tirol war durch den Wiener Frieden von Osterreich und dem geliebten Kaiser Franz wiederum losgerissen. Nach dem Verlaufe des Krieges war ein anderer Ausgang kaum zu erwarten. Hatte auch Tirol glanzvoll gekämpft und sich hauptsächlich durch eigene Kraft dreimal aus der Gewalt der übermächtigen Feinde befreit, so war doch Osterreich ganz geschwächt, von Italien, Deutschland und Rußland angegriffen, während sein Verbündeter, England, sich leicht zur See verteidigen konnte. Es mußte einfach die gestellten Bedingungen annehmen; für Tirol erwirkte Kaiser Franz nur eine allgemeine Amnestie. Napoleon betraute mit der Niederwerfung Tirols seinen Stieffohn, Eugen Beauharnais, den Vizekönig von Italien. Dieser und der Kronprinz Ludwig von Bayern, der den Tirolern gewogen war, erreichten durch ihr mildes Vorgehen mehr als andere durch Gewalttätigkeiten. In Tirol wirkte die Nachricht von der Rückgabe an Bayern, von dem man so viel Bitteres erfahren, dessen Soldaten hier vielfach so grausam gewütet, wie ein betäubender Donnererschlag. Die Nachricht fand nicht überall und sofort Glauben. Die ruhigeren Leute schickten sich allmählich ins Unvermeidliche, denn die Fortsetzung eines Kampfes erwies sich als aussichtslos und die Nichtigkeit vom Abschlusse des Friedens fand immer mehr Bestätigung. Auch Hofer fügte sich und forderte zur Ruhe und Ergebung auf. Da drängten sich an den edlen Mann, mehr Herz als Verstand, stürmische Geister heran, die ihn zu neuem Kampfe verleiteten. Diese Leute brachten dem Lande nur Schaden, dem edlen Hofer aber Gefangenschaft und Tod. Nordosttirol unterwarf sich, sobald die Führer vom Abschlusse des Friedens überzeugt waren; sie ließen sich zu keinem neuen Kampfe herbei, obwohl ihnen dies, selbst von Hofer, als Mangel an Patriotismus vorgeworfen wurde. Wintersteller erhielt auf eine direkte Anfrage beim Kaiser Franz die Bestätigung des Friedens mit der Mahnung, sich ruhig zu verhalten, sich nicht zwecklos zu opfern¹⁾. Von da an (8. November) betrachteten er wie Oppacher und durch sie die anderen Führer, jede weitere Erhe-

¹⁾ Peternader, 1, 147—150.

bung als revolutionär und für sich und das Land verderblich. Oppacher meinte, man ergebe sich, wie das erhabene Vorbild, der Kaiser es tut, und man leide mit ihm¹⁾.

Mit der Unterwerfung des Landes hörten die Leiden und Prüfungen nicht auf. Das Wüten der Generale Severoli, Broussier und Kusca im Pustertale riefen manchmal den Ausbruch der Verzweiflung und eine augenblickliche Erhebung ins Leben; im Nordostteil kam keine vor. Trotzdem wurden aus den Gerichten Ruffstein, Rattenberg und Ritzbüchel 56 Männer als Geiseln in die Festung Ruffstein geschleppt, um in ein bayerisches Gefängnis gesteckt zu werden. Auch Blattl wurde nach Ruffstein abgeführt; es gelang ihm aber aus der Haft zu entkommen²⁾. Als Flüchtling irrte er mehrere Monate in Pillersee auf dem schneebedeckten Gebirge umher, besuchte manchmal seine Familie, die in einem abgelegenen Bauernhause Unterkunft gefunden; hie und da wagte er sich sogar nach Kotrain, um notwendige Arbeiten zu verrichten. Überall schlichen bayerische Spione herum; da versteckte er sich in seinem Hause im Heustock oder bei einem Nachbar oder entkam auf die nahen Berge³⁾. Endlich wurde er begnadigt und durfte sich mit seiner Familie in Kotrain aufhalten.

Es ist berechtigt auf die Frage einzugehen: Was hat der Aufstand der Tiroler 1809 genützt? Osterreich und Tirol unternahmen den Krieg nicht bloß zur Er kämpfung der eigenen Freiheit, sondern sie wagten den heldenmütigen Kampf für ganz Europa; nicht entsprechend unterstützt, unterlagen sie. Mancher Führer Tirols verlor dabei sein Leben oder brachte Opfer bis zur eigenen Erschöpfung, z. B. Straub in Hall, Wintersteller in Kirchdorf, Blattl in Pillersee; trotzdem bleibt das Jahr 1809 ein Ruhmesjahr, ein goldenes Blatt in der Geschichte; es ist ein Kampf des Rechtes gegen die Gewalt-

¹⁾ Peternader 2, 34.

²⁾ Nach einer mündlichen Überlieferung entfloß er bereits vor der Einsperrung.

³⁾ Mitteilung einer Enkelin Blattls.

tätigkeit, des Geistes gegen die rohe Faust. Das Jahr 1809 ist das Vorspiel für 1813. Dieser versuchte Freiheitskampf bildet die Einleitung zum großen; er ist das Morgenrot der Freiheitssonne. Osterreich und Tirol wagten den ersten Versuch, die schmachvollen Fesseln, welche Rechtslosigkeit geschmiedet hat, mit Entrüstung wegzzuwerfen. Das Jahr 1809 lieferte den Beweis, was selbst ein einzelnes Volk in der Er kämpfung und Verteidigung der höchsten Güter des Lebens zu leisten vermag; was sollte daher vereinter Kraft unerreicher sein? Wie oft fällt ein wertvolles Gut der ersten Anstrengung schon als reife Frucht in den Schoß? Tirol war in jenen Tagen ein Boden, auf dem das Edle reifte; der Freiheitsdichter Körner drückt dies so richtig aus: „Der Freiheit Weg geht durch des Todes Schmerz.“ Damals bewies es im Kampfe mit dem Riesen, was Treue zu leisten und zu leiden bereit ist. Darum lobt der österreichische Dichter Pyrker das Land Tirol:

Sei mir gegrüßt! Du wurdest Osterreichs Stern,
 Zu leuchten auf des Ruhmes hehren Bahnen,
 Als Nacht die Völker deckte nah und fern;
 Sie blickten staunend auf zu deinen Fahnen,
 Die du erhobst für deinen hohen Herrn,
 Für deine Sitten, Freiheit, heil'gen Glauben,
 Und nicht gelang's dem Fremdling, sie zu rauben.
 Es war dein Mut so tugendhaft und stählern,
 Der dich begeistert zur Landeswehr,
 Daß späte Enkel noch, die auf dich schauen,
 Sich froh an dir erheben und erbauen.“

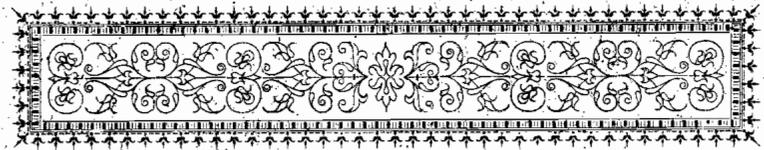
Die französischen Fesseln wurden immer drückender, selbst an den Händen der Rheinbundsfürsten. Feldherren nach dem Schlage des Erzherzogs Karl, Männer, opferfreudig und mutvoll wie Hofer, Speckbacher, Wintersteller, Oppacher, Blattl u. s. w. lebten auch in anderen deutschen Gauen; die Stimmung des

Volkes schlug überhaupt nie für den Bedrücker Napoleon. Orte, wie der Paß Strub, der Berg Isel, die Ebene von Aspern, wiesen auf die Ebene von Leipzig hin. Es bedurfte noch einiger Schläge, bis endlich alle Fürsten des alten deutschen Reiches die Stimmung des Volkes verstanden und der Fahne des Kaisers Franz folgten. Der ersehnte Befehl „vortwärts“ warf den Feind über den Rhein und den Störefried Napoleon auf die einsame Insel St. Helena.

Das Jahr 1809 weckte den Freiheitsdrang, belebte die Freiheitsfänger und schuf Heldengestalten aus dem gewöhnlichen Volke, die stets die Bewunderung und Nachahmung verdienen. Dieses Jahr erzeugte den patriarchalischen Hofer, diesen Märtyrer für die Freiheit; es stählte den unternehmenden Speckbacher, es bildete den edlen Anton Oppacher, den bis zur eigenen Erschöpfung opferbereiten Wintersteller, den kühnen Hauptmann Blattl; es reifte den Märtyrer der Wahrheit, den Wirt an der Mahr, Peter Mahr; am 14. Jänner 1810 blutete in Mitterolang im Pustertale das bewunderungswerte Opfer des vierten Gebotes, der Tarer Wirt Peter Sigmair. Damals erprobte sich ein wahrhaft guter Hirt im Defane von St. Johann, Matthias Wießhofer († 1819), der bereit war, Gut und Leben für seine Schäflein zu opfern.¹⁾ Solche Charaktere erzeugte das Jahr, aber auch nur das Kampfesjahr um die Freiheit. In der durchlebten Weise ist und bleibt es ein Ruhmesjahr, während Tirol sonst, zum Kampfe gegen Osterreich gezwungen, ein Jahr der Schamröte und Schmach durchgemacht hätte. Das Land tat 1809 nur, was zu tun andere erst später als ihre Pflicht erkannten, so daß die Jahre ihres Franzosendienstes im besten Falle nur entschuldbar, nie aber als lobenswürdig erscheinen! Was diesen Fürsten und deren Untertanen 1813 erlaubt war, zur Pflicht erwuchs, das suchte Tirol im Kampfe für Recht und Freiheit bereits 1809 auszuführen. In keinem Jahre bis 1813 erlitt Napoleon so viele und empfindliche Niederlagen als 1809 und zwar auf dem Boden

¹⁾ Peternader 1, 110.

Tirols; der Kampf galt in erster Linie Napoleon, nicht Bayern. In einer Friedenszeit würde Tirol Bayerns Joch von 1809 bis 1814, wenn auch mit Unwillen, ertragen haben, aber gegen Österreich und seinen Kaiser zu kämpfen, wäre der Widernatur zu viel gewesen, so etwas kann man einem Volk der Treue nicht zumuten; darum war dies ein berechtigter Kampf für Österreich und nicht gegen Österreich! Mit Recht dürfen wir Entel jener Vaterlandsverteidiger uns an denselben froh erheben und erbauen!



5. Blattls Verhalten während der bayerischen Herrschaft.

Die Zeit vom Wiener Frieden bis zur Wiedervereinigung Tirols mit Österreich 1814 ist die traurigste, welche die Tiroler je durchgelebt; es war eine Periode der Leiden und der Sehnsucht. Die bayerische Regierung bewies in der Leitung des Landes eine recht ungeschickte Hand und verdiente Napoleons Vorwurf: „Ihr habt die Tiroler nicht zu behandeln verstanden.“ Beobachtet man das Vorgehen manches bayerischen Beamten, so macht es vielfach den Eindruck, es sei auf Kränkung und Erregung, ja auf die Ausbeutung des Landes abgesehen gewesen¹⁾. Das Unglück Napoleons in Rußland (1812) und Spanien, der Beginn des großen Freiheitskrieges (1813) regten in Tirol den Gedanken an, die Fremdherrschaft abzuschütteln und zu Österreich zurückzukehren. Mancher der geflüchteten Führer, z. B. Speckbacher, kehrte nach Tirol zurück. Sobald Blattl hievon Kenntnis erhielt, suchte er jenen auf und Speckbacher erkannte in demselben den unerschütterlichen Patrioten, der zur Befreiung des Vaterlandes alles aufzubieten bereit sei²⁾. Roschmann und Erzherzog Johann wirkten für eine Erhebung des Landes³⁾. Es kam aber zu keinem Kampfe mehr, denn am 8. Oktober 1813 trat Bayern von Napoleon zu den Verbündeten, zu Kaiser Franz über. Die Sehnsucht Blattls nach dem Anschlusse an Österreich und den Kaiser Franz drückt

¹⁾ Albert Jäger, Tirols Rückkehr unter Österreich; Egger, Geschichte Tirols, III. 813—81.

²⁾ Peternader 2, 10.

³⁾ Peternader 1, 157, 175.

die „treuherzige Bitte an die ausgewanderte Tiroler an österreichischen Hofe oder einer Militärbehörde“, die er am 25. Oktober 1813 durch einen eigenen Boten nach Wien abschickte; er ließ die Befürchtung durchblicken, Tirol dürste bei Bayern verbleiben müssen. Der Brief, der uns den Schreiber selbst kennen lehrt, verdient eine genaue Wiedergabe; er lautet¹⁾:

In Erklärung des Krieges Oestreich und der verbündeten Mächten gegen Frankreich und der ganzen Föderation ist den Tiroll abermall eine Hoffnung aufgegangen zu seiner Zeit wieder zu ihrem alten Herrscherhaus zurück zu treden, dan die Verbündung so viller und großer Mächte laßt keinen Zweifel übrig den erfolg eines so großen Kampfes.

Es haben uns Tiroller einige von unsern braven Waffenbrüdern die einst unsere vorgefekte waren, und die uns noch immer Theuer sind und von dem östreichischen Hofe ganz hultvoll feindt aufgenommen worden gleich anfangs des gegenwärtigen Krieges aufgeforderdt mit Besohnenheit und ruhe dem Werk der Befreung beizutreten mit versicherung dieser trostvollen Worde: „Kaiser Franz Euer alter Herrscher Kommt; da ist die lang gewünschte Stunde der Erlösung, aufgehört hat euer Beträngniß, große hilfmitl entfalten sich zu eurem Schutz. Glück auf! verscheucht die Trauer, das Sinbildt unsers Glent, gebt euch der Freude hin, wen laud aus Berg und thall die Stimme der Befreung thöndt, Oestreichs milter Zeppter winkt Euch und so weider.

Ich versichere euch Liebe Brüder Etle Freunte! des östreichischen Herrschärhauses, das alles auf diese Aufforderung Frohlocket und kaum den Zeitbunkt erwarden können, wie es unsere alten Freunte wider zu umarmen, und in unsern thällern in unsern Hütten aufzunehmen den fast unerträglich ist es den Tirollern den Namen Tiroll ausgelöscht zu sehen, und einer Nation einverleibt zu sein, die unser wahres Vatterhaus Oestreich nur Beschimpfen, von welchen wir als

¹⁾ Peternader 2, 10—12.

wahre Kinder geliebt wurden und ohne für recht undankbar gehalten zu werden nicht vergessen können.

Auf solche Art ist uns wieder die Hoffnung aufgegangen das zertrende Tiroll wird widerum vereiniget werden, und den alten Herrscherhaus einverleibt, von welchen wir durch so traurige schicksal entrisen wurden.

Ich bite euch lieben Brider im Namen aller Tiroller durch dieses schreiben wann ich es an euch gelangen machen könne, tragts unser gegenwärtige Lage Euern Monarchen vor von welchen umständen Ihr von villen selbst wart, das unser Wohlstand ganz verlohren gangen, das so viele unschultige Männer als Geißeln in Gefanggenenschaft sitzen müssen, wie viller unser Söhne und Jünglinge schon ihr Blut für fremte Zwecke verspritzt haben, jederzeit Treu stöllten sie sich unter die Fahne der königl. Armee, aber nur bis dahin, sobalt der Krieg mit Oestreich außgesprochen und sie die Wafen gegen selbes hätten kehren sollen sind fast alle den Bairischen Fahnen entwichen, und dadurch einen neuen Beweis gegeben das die anhänglichkeit Tirols nicht nur allein auf Privat absichten gegründet sondern das es Erblich von Vater auf den Sohn gefahren, das sie es von ihre Mutder eingesaugt, was jeder bidere bewohner Tiroll schultig ist und nach möglichkeit der umstände zu Proguriren und zu erhalten. Weit entferndt von jenen Absichten die uns die Bairischen Vorgesekden unserer Kreise andichten das nur vermögenslose nur nach beute lüsternde welche die Ordnung zu Stöhren suchen, um auf anderer Kosten zu schwelgen, odet solchen Menschen heißt es bei ihnen sind es die Ehrfüchtig sich zu einer Verwaltung zu schwingen hosen, und eine Entusiastische anhänglichkeit zum kaiserhaus Oestreich zu Privat Absichten brauchen, weid entfernd sage ich dan diese Absichten waren weit leichter under Baiern zu erreichen, dann wie oft ist es ausgeschrieben Tausend Dukaten wegen eines einzelnen Intivitium, das Geld wurden freilich die meisten brauchen köhnen und an Gelegenheit wurde es gerad diesen am wenigsten fehlen, die einen Empörung mit

Gleichgültigkeit entgegen söhnen, aber doch ist es nicht erfolgt dieses niederträchtige Verlangen.

Da aber nach Bairischer angabe öffentliche Blätter die Allianz zwischen Baiern und Oestreich sein richtigkeit haben soll und den König sein Reich mit seinem ganzen umfang Garantirt worden ist, so ist es wie es scheint auf Tiroll gar nie getacht worden von Haus Oestreich, oder wider darauf vergessen, und weil mir nicht mit dieser Gelegenheit an unser altes Herrscherhaus zurückgekommen sind, wo Baiern in einer lage sich befündet des königreichs Existenz zu verlieren, wann sie nicht an die allirten anschließt, so ist für Tiroll wider alle Hofnung verlohren, ich bitte also im Namen aller Tiroller die noch ein Gefühl bei sich tragen und die Rechten ihrer Väter noch theuer sind, und das Haus Oestreich so warm wie mir am Herzen ligt und das ich bei den meisten außer wenigen überzeugt bin im Namen aller dieser meiner Brüder bite ich, einen jeden an wem auch dieses schreiben gelangen möge, welches zwar ein unvernünftiger Bauer aber mit gutdenkenden Herzen geschrieben an einen Herrn zu befördern den auch unser schicksal in etwas in herzen liegt lafet uns bald widerum die trostvollen Worde hören das Lant Tiroll widerum vereinigen und an Oestreich anschließen kann. Empfehlet uns in den Schutz des liebevollsten Monarchen Kaiser Franz wir werden dabei nicht vergessen unser Pflicht und gehorsam, welches ein zwar ausgeaugtes Volk noch leisten kann.

Empfehlet uns auch am Erzherzog Johann dieses ist die underthänigste Treuherzige Bite einer beträngten Gemeindte durch unterzeichneten

Willersee in Tiroll, den 25. Sber 1813.

Blattl m. p.

Rainer.

Der abgeschickte Bote brachte aus Wien die tröstliche Nachricht, Oestreich vergesse auf Tirol nicht, es werde schon geforgt,

daß es wiederum österreichisch werde, nur wolle es sich in Ruhe gedulden.

Mit Freuden wurde in Tirol der Vertrag zwischen Osterreich und Bayern (8. Oktober 1813) begrüßt und durch Gottesdienste gefeiert; hierin sah man das Vorzeichen zur Vereinigung mit Osterreich. Bei jeder Gelegenheit trat die Zuneigung zu demselben hervor. Die Unhaltbarkeit dieses Zustandes, gesteigert durch ungeschicktes Auftreten manches bayerischen Beamten, trat immer mehr zutage. Den deutlichsten Beweis liefert der freudvolle Empfang, welcher der Tochter des Kaisers Franz, der Erzherzogin Marie Louise, Gemahlin des Kaisers Napoleon, bei Gelegenheit der Reise an den Hof ihres Vaters im Frühjahr 1814 bereitet wurde. Ihre Reise durch Tirol glich von Reutte bis Waidring einem Triumphzug; man ehrte in ihr den Kaiser. Bei ihrem Einzuge in Innsbruck¹⁾ am 12. Mai bildeten 4000 Bauern mit 12 Musikbänden Spalier; 40 Bauern zogen die Kaiserin im Triumphwagen in die Hofburg. Am 15. Mai fuhr sie nach St. Johann, wo sie übernachtete. Auch hier bereitete man ihr den freudigsten Empfang; unter den Schützen²⁾, welche der Kaiserin ihre Verehrung bezeugten, befand sich gewiß auch Blattl. Die Verbindung von Tirol, Vorarlberg und Salzburg mit Osterreich sprach ein Vertrag von Paris am 3. Juni 1814 aus. Am 13. Juni überbrachte der provisorische Statthalter von Tirol, Anton von Roschmann, diese Nachricht nach Innsbruck. Die Vereinigung wurde in Innsbruck am 26. Juni 1814 festlich begangen; ähnlich feierte man dieses Ereignis im ganzen Lande³⁾. In St. Johann beteiligte sich mit seiner Kompagnie daran auch Blattl⁴⁾. Am 3. August 1814 kam der neue Landeschef, Hofkommissär von Roschmann, der aus den Zeiten der Landesverteidigung im Rißbüchler Bezirke gut bekannt war, auf seiner Wiener Reise nach St. Jo-

¹⁾ Unterkircher, Chronik von Innsbruck, das Jahr 1813 und 1814. Albert Zäger, S. 104 ff.

²⁾ Innsbrucker Zeitung 1814. Nr. 40 und 42.

³⁾ Peternader 3, 99.

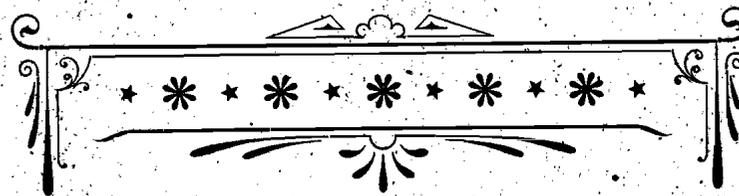
⁴⁾ Peternader 2, 13.

hann¹⁾. Laut Aufforderung Winterstellers wurde er von „allen, die Tiroler sein wollten“, daselbst feierlichst begrüßt. Blattls Anwesenheit an „diesem schönen, herzlichen Tirolerfest“ bezeugt Peternader ausdrücklich; dieser, damals ein Knabe von 4 Jahren, war als junger Schütze zugegen.

Nach der Wiedervereinigung Tirols mit Oesterreich gab es manche Reibung zwischen jenen, die der bayerischen Regierung Folge geleistet und denen, die ihr den Gehorsam verweigert hatten, besonders zwischen solchen, die den bayerischen Soldatenrock getragen oder der bayerischen Fahne entflohen. Da griff in Pillersee Blattl vermittelnd ein und hielt an die jungen Leute am 14. Juli 1814 eine Anrede. Er, der stramme Militär, verwarf grundsätzlich jegliche Fahnenflucht; im vorliegenden Falle entschuldigte er sie im Hinblick auf die Zwangslage, indem die Tiroler wegen der Rechtsverletzung vonseite der Bayern überhaupt zum Gehorsam nicht gehalten waren, insolgedessen auch der Soldat nicht. Er machte aber auch die Bemerkung, daß diejenigen, die als bayerische Soldaten gedient, keinen Tadel, sondern viel eher Lob erhalten müßten, denn sie seien nur Opfer wie Tirol selbst gewesen. Seine Ansprache endigte mit folgenden Worten: „Dieses habe ich Euch vortragen wollen, damit alle Mißverständnisse gehoben werden solle, und mir uns um so enger vereinigen können, je grausamer wir von einander getrennt waren, und das fernerhin wiederum desto größere Tirolerische Bruderliebe herrsche.“²⁾

¹⁾ Bote für Tirol und Vorarlberg 1814. Nr. 20. — Peternader 1, 160; 2, 13.

²⁾ Peternader 2, 13 f.



6. Blattls Patriotismus in den Friedensjahren.

Die Liebe zu Kaiser und Vaterland schaut aus allen Worten und Taten Blattls heraus. Es bot sich ihm bald eine Gelegenheit, seine Verehrung und Anhänglichkeit dem Kaiser Franz, dem er auch im Unglück stets getreu geblieben, selbst zu bezeugen. Im Jahre 1815 begab sich derselbe zur Bekämpfung Napoleons nach Frankreich. Auf der Hinreise berührte er am 6. Juni St. Johann. Unter Winterstellers Anführung paradierten daselbst vor dem allerhöchsten Hoflager 1400 Schützen; zu diesen gehörte auch Blattl und seine Kompanie¹⁾. Auf der Rückreise besuchte der Kaiser unter dem Jubel der Bevölkerung Vorarlberg und gelangte vom Oberinntal herab am 19. Oktober nach Innsbruck. Daselbst fanden sich 10.000 Schützen ein, die unter Speckbachers Vorantritt vor dem Kaiser defilierten²⁾. Aus dem Landgerichte Ritzbüchel zogen unter der Anführung Winterstellers 456 Mann in die Hauptstadt; aus Pillersee erschien eine Kompanie von 61 Mann unter einem Hauptmann³⁾, der ohne Zweifel Blattl

¹⁾ Peternader 1, 163; 2, 13. — Bote für Tirol und Vorarlberg 1815, Nr. 44.

²⁾ Bote für Tirol und Vorarlberg 1815, Nr. 83 und 84. — Unterkircher a. a. O. S. 286.

³⁾ Peternader 1, 167. — In Pillersee begegnen uns als Hauptmänner Fiechter und Blattl; ersterer erscheint in den Pfarrmatriken von Fieberbrunn seit 1813 nicht mehr; 1832 wird er in den Standeslisten als verstorben durch die Unterschrift Blattls ersetzt. Wohin etwa Fiechter ausgewandert, konnte der Verfasser trotz vielen Nachforschens bisher nicht erfahren.

gewesen. Von Innsbruck reiste der Kaiser in das Königreich Lombardo-Venetien und hielt sich dort bis zum Frühling des nächsten Jahres auf. Im Mai kehrte er über Triest, Laibach, Villach und das Pustertal nach Innsbruck zurück, wo er zur Entgegennahme der Erbhuldigung am 27. Mai 1816 eintraf¹⁾. Zu dieser Festfeier waren aus allen Gegenden Tirols Schützenkompagnien erschienen; auch Blattl fehlte mit seiner Kompagnie bei der Hauptfeier am 30. Mai nicht²⁾. — Eine neue Gelegenheit bot sich Blattl, seine patriotische Gesinnung zu zeigen, als der Kaiser Franz und die Kaiserin Karolina vom Kongresse in Verona zurückkehrten und am 30. Dezember 1822 nach St. Johann kamen³⁾. — Im Jahre 1823 besuchte der Kronprinz Ferdinand Tirol und Vorarlberg und gelangte am 19. August nach St. Johann. „Das schöne Leutental, in dessen Mitte St. Johann liegt, widerhallte von der Festlichkeit dieses Abends. Die Schützen der Umgegend, das Landgerichtspersonal von Ritzbüchel, die k. k. Bergbeamten von dort und von Pillersee, die neu uniformierten Bergarbeiter und eine zahllose Volksmenge begrüßte den hohen Reisenden“⁴⁾. Blattl paradierte mit seiner wackeren Schützenkompagnie vor dem Kronprinzen. Am 20. August verließ der Kronprinz St. Johann, berührte Waidring und den Paß Strub, wo ihm eine Schützenkompagnie den Abschiedsgruß aussprach, und reiste hierauf nach Salzburg.

Ein Vorfall des Jahres 1832/33 wäre geeignet gewesen, den Patriotismus Blattls, der im Verteidigungsjahre soviel geopfert, herabzustimmen; doch dieser Nadelstich verletzete den edlen Mann nicht. Nach den Kriegsjahren hatte Wintersteller 1815 im speziellen Auftrage des Kaisers Franz die große goldene Zivil-Ehrenmedaille mit dem Bande erhalten⁵⁾; in gleicher Weise erhielt 1832 am 2. April der kühne Panzl die kleine goldene Ehrenmedaille⁶⁾. Dies gab wohl die Veranlassung, daß Blattl, der nur für die Ver-

¹⁾ Unterkircher S. 288.

²⁾ Albert Jäger S. 184 f. — Peternader 2, 13.

³⁾ Tiroler Bote 1822, Dezember 30.

⁴⁾ Bote für Tirol und Vorarlberg 1823. Juli und August.

⁵⁾ Peternader 1, 164.

⁶⁾ Peternader 2, 211.

dienste, die er sich in den ersten Feldzügen als Korporal erworben, zwei silberne Ehrenmedaillen bekommen hatte, am 11. Juli 1832 an den Kaiser Franz eine untertänige Bitte einreichte um ein kleines Andenken für sich, seine Nachkommen und seine Familie in Rücksicht auf seine gegenwärtige noch gewiß ebenso ungeschwächte, sowie für seine frühere patriotische Gesinnung. Dieses Gesuch ging am 1. September 1832 vom Landgericht Ritzbüchel an das k. k. Kreisamt Schwaz mit folgenden Begleitworten: „Wenn es gleich richtig ist, daß allgemein anerkannte patriotische Handlungen sowohl zur Aufmunterung der Untertanen, als auch zur Belohnung derjenigen, die solche ausgeübt haben, ausgezeichnet werden sollen, so ist es nicht minder richtig, daß dergleichen Auszeichnungen, um ihren Zweck nicht zu verfehlen, nicht leichtthin erteilt werden dürfen. Christian Blattl wurde für seine in den Kriegsjahren 1795, 1796 und 1800 geleisteten Dienste schon am 8. August 1801 mit der landschaftlichen silbernen Ehrenmedaille dekoriert. Der in den Jahren 1805, 1809 und 1813 durch Christian Blattl an den Tag gelegte Patriotismus ist zwar alles Lobes wert und würdig, jedoch glaubt das gehorsamst gefertigte Landgericht, daß in den dortigen Zeitepochen fast jeder Tiroler Landesverteidiger sich mehr oder minder ausgezeichnet und ums Vaterland sich verdient gemacht hat, ohne deshalb besonders belohnt worden zu sein, daß Christian Blattl keines ferneren Andenkens durch Verleihung einer Ehrenmedaille würdig sei.“ Das Kreisamt in Schwaz verlangte am 11. September über diese Angelegenheit den Schützenmajor Wintersteller genau zu befragen. Leider konnte dies nicht mehr geschehen, denn der edle Patriot hatte am 30. August desselben Jahres in Kirchdorf seine irdische Laufbahn abgeschlossen; Blattl und viele Offiziere und Getreue wohnten mit Tränen in den Augen dessen Beerdigung bei¹⁾. Das erwähnte Gesuch durchlief den gewöhnlichen Amtsgang und im Jänner 1833 gelangte der Bescheid herab: aus Abgang an zureichenden Gründen — abgewiesen.²⁾

¹⁾ Peternader 1, 170.

²⁾ R. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck. Gesammelte Akten des Kreisamtes Schwaz. Christian Blattl.

Einen wahren Freudentag in Blattls Leben bildet der 8. August 1838. Das erlauchte Kaiserpaar Ferdinand und Anna verührte auf der Reise nach Innsbruck zum Empfange der Erbhuldigung des Landes St. Johann, wo Hochdieselben Nachtlager hielten. Blattl wurde von den Majestäten im Dechantshofe huldvollst empfangen; Erzherzog Johann sprach wiederholt mit dem verdienten Veteranen und schüttelte ihm wie ein alter Kriegskamerad die Hand, welches herablassende Benehmen dem ergrauten Patrioten Tränen der Freude entlockte¹⁾. — Ein Schützenfest des Jahres 1847 zeichnet etwas Blattls äußere Erscheinung. Am 15. und 16. November des genannten Jahres gab Sebastian Schlechter, Postmeister von St. Johann und Landtagsabgeordneter, den Veteranen der ganzen Gegend ein Festschießen, woran sich 46 Schützen beteiligten und 1020 Schüsse abgegeben wurden. Dabei fanden sich auch Thomas Reischer von Kirchdorf und Christian Blattl ein, zwei verdienstvolle Schützenhauptleute mit ehrfurchtgebietenden, ergrauten Haaren; sie trafen mehreremale das Schwarze; man wußte nicht, was mehr ansprach, das ernsthafte Schießen dieser ergrauten, vor dem Feinde gestählten Schützen oder deren freudetrunkener Blick, wenn tiefe Schüsse fielen. Das Abendmahl wurde gewürzt durch Erzählungen von Taten aus den Tiroler Freiheitskämpfen und durch Schützenlieder.²⁾

Blattls Teilnahme an diesem Festschießen zeigt, daß seine ruhige Hand und sein klares Auge trotz der 70 Lebensjahre noch das Schwarze trafen; der alte Krieger war sogar bereit, im Notfalle für Kaiser und Vaterland noch einmal auszurücken. Das Revolutionsjahr 1848 vertrieb den guten Kaiser Ferdinand und seine Gemahlin aus den Mauern Wiens. Hochdieselben begaben sich nach Tirol und kamen am 19. Mai in St. Johann an; hier wurden sie herzlichst empfangen. Auf des Kaisers väterliche Worte: „Meine lieben, treuen Tiroler! Ich gehe jetzt nach Innsbruck und will mitten unter euch leben und bleiben. Ihr macht mir viele Freude“ riefen

¹⁾ Peternader 2, 13.

²⁾ Peternader 2, 51.

das Volk, die Schützen und deren Kommandant Reischer: „Es lebe unser guter Kaiser und das Kaiserhaus hoch! Leib und Leben, Gut und Blut geben wir für ihn und sein ganzes Haus; das Herz aus dem Leibe soll er haben“¹⁾. Die Tiroler hielten Wort und halfen 1848 und 1849 mit, die vielköpfige Revolution niederwerfen. Am 8. August verließ das schwergeprüfte Kaiserpaar Innsbruck und übernachtete an diesem Tage in St. Johann. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, den kaiserlichen Majestäten Liebe, Treue und Opferfreudigkeit zu betätigen. Blattl, damals 72 Jahre alt, ritt auf einem Schimmel nach St. Johann, wie ein jüngerer Festteilnehmer mitteilt. Die beiden Hauptleute Reischer, ein Greis von 67 Jahren²⁾, und Blattl trugen die silbernen Medaillen auf der Brust und stellten sich am 9. August von 5 bis 8 Uhr morgens mit gezogenen Säbeln als Ehrentwache vor die Zimmertüre des erlauchten Kaiserpaars. Der ehrwürdige ernste Anblick dieser Heldentwache mit ihren altertümlichen Schützenuniformen und den ergrauten Schnurrbärten, erzählt Peternader als Augenzeuge³⁾, gefiel den kaiserlichen Majestäten, dem gegenwärtigen Kaiser Franz Josef und dem Erzherzog Franz Karl so sehr, daß Hochdieselben gerne mit ihnen sprachen, sich über die Erzählung ihrer Feldzüge und über die Versicherung derselben freuten, sie möchten noch immer gerne mit den Schützen ausziehen, da sie sich zur Ertragung von Strapazen noch kräftig fühlten.

Noch eine Gelegenheit benützte Blattl, um seine Anhänglichkeit an das erlauchte Herrscherhaus zu bekunden. Am 30. Juli 1855 wurde Erzherzog Karl Ludwig zum Statthalter von Tirol und Vorarlberg ernannt. Am 24. September mittags betrat Hochdieselbe am Pässe Strub, wo vor einem halben Jahrhundert so viele Tiroler das Leben für Gott, Kaiser und Vaterland geopfert hatten, den Boden von Tirol. Hier wie in Waidring begrüßten ihn Vertreter des Landes, Schützen-

¹⁾ Peternader 1, 191.

²⁾ Peternader 1, 181.

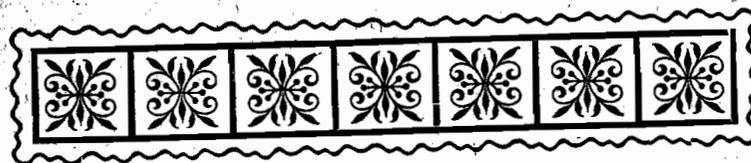
³⁾ Peternader 1, 191.

kompagnien und von allen Seiten herbeigeeiltes Volk. Von Pillersee waren in Waidring zum Empfange erschienen die Beamten des Eisentwerkes, die Bergarbeiter mit einer Musikbande, eine Schützenkompagnie unter dem Hauptmann Georg Foidl. Auch der ergraute Veteran Blattl ritt auf einem Schimmel trotz seines 80. Lebensjahres dahin. Mit diesem ehrwürdigen Greis sprach Erzherzog Karl Ludwig in der freundlichsten Weise und erkundigte sich um seine militärischen Taten¹⁾.

Peternader schließt (1850) das Lebensbild Blattls mit den Worten: „Dieser Biedermann fehlt bei keinem patriotischen Feste und noch immer nimmt er an den Scheibenschießen herzlichen Anteil, von jedermann geliebt und geachtet, denn sein edler Charakter ist in seinen Gesichtszügen ausgeprägt“²⁾.

¹⁾ Bote für Tirol und Vorarlberg 1855 Nr. 219. — Mitteilung einer Entlein Blattls.

²⁾ Peternader 2, 13.



7. Blattl als Bauer.

Aus den wenigen Angaben, die uns einen Einblick in Blattls Vermögensverhältnisse gestatten, läßt sich entnehmen, daß er ein sehr arbeitamer, tüchtiger Bauer gewesen; er ernährte eine mehrköpfige Familie und hinterließ ihr einen namhaften Besitz. Wie bereits erwähnt, kaufte er seinem älteren Bruder Johann das Heimatsgut Wilhelmstätt ab¹⁾, besaß dieses aber nicht lange, denn schon 1802 erscheint er bei seiner Heirat als Besitzer von Rotrain in Pillersee und heißt auch in den Taufmatriken seiner Kinder nur Bauer von Rotrain oder Rainer. Neben diesem Anwesen erwarb er noch andere Güter, denn am 12. August 1805 verkaufte er an Veit Wörgater um 2500 fl. Rodenwalch an der Rotache, auch Kirschengütl genannt²⁾. In der neuen Heimat gewann er bald so großes Vertrauen, daß er 1809 zum Hauptmann der zweiten Pillerseer Schützenkompagnie ernannt wurde und als Vertrauensmann zu den Oberbehörden nach Innsbruck geschickt wurde; bei Reibungen zwischen jungen Leuten trat er als Friedensvermittler auf³⁾. Zeugnisse, die ihm später vonseite der Gemeinde ausgestellt wurden, sprachen sich über ihn stets anerkennend aus; daselbe taten auch die k. k. Behörden.

Im Jahre 1809 vermehrte sich sein Besitz bedeutend. Am 21. März 1809, vor dem Ausbruche des Krieges, übergaben ihm sein Schwager Anton Bucher und dessen Gattin Maria, geb. Walzl, drei Güter, Ober- und Unterschnaidern in Pfaffenschwendt

¹⁾ Siehe S. 13, Anm. 2.

²⁾ Pfarrarchiv von Fieberbrunn; oben S. 20.

³⁾ Peternader 2; 1, 2, 9, 13.

und das Büchel-Steffl-Gütl (in Trizlegg), als Eigentum; sie behielten für sich ein Stück Land, von dessen Erträgnis sie leben konnten. Blattl mußte die Verpflichtung übernehmen, die Schwiegermutter zu erhalten und den noch lebigen Schwager Sebastian Bucher hinauszuzahlen. Das königlich bayerische Landgericht Ritzbüchel bestätigte am 4. Juni 1812 diese Abmachung. An diesen Gütern, in der Nähe von Rotrain gelegen, haftete aber eine große Schuldenlast, die auf ihn übergingen, nämlich nahezu 8000 fl., wobei die Zinsen allein fast 500 fl. ausmachten¹⁾.

Dazu hatte ihm die Landesverteidigung viele Gelbanslagen verursacht, denn von seinem eigenen Gelde bezahlte er Spione und kaufte Gewehre; von der Löhnung bezog er kaum die Hälfte²⁾. Sein ernstes Bestreben bildete die Verkleinerung und Abtragung der großen Schuldenlast. Während Anton v. Roschmann provisorischer Statthalter von Tirol war (Juni 1814 bis zum April 1815), reichte Blattl unmittelbar an den Kaiser sowie an die Landesregierung von Tirol ein Bittgesuch um eine Unterstützung ein. Dasselbe wurde, obwohl von Roschmann, mit dem Blattl gut bekannt war, warm befürwortet, dem Kaiser nicht einmal vorgelegt, von der Regierung aber mit Dekret vom 13. Februar 1816 zurückgewiesen, weil es zu wenig begründet sei. Der ehrenhafte, strebsame Mann griff nun zu einem anderen Mittel, um sich und seine Familie zu retten. Am 23. November 1816 erschien er beim k. k. Landgerichte in Ritzbüchel und legte die Bitte vor, einen Teil seiner Güter verkaufen zu dürfen; der Erlös sollte zur Bezahlung der Schulden verwendet werden. Das Gut Rotrain war so groß, daß es 20—30 Stück Vieh ernähren konnte; zudem gedachte er einen Teil der Bucher'schen Güter zu behalten. Dieses Stück und das Gut Rotrain waren erträgnisreich genug, um davon mit seiner Familie, die damals aus 6 unversorgten Kindern bestand, leben und dieselben erziehen zu können. Der Verkaufschilling war auf 4400 fl. veranschlagt.

¹⁾ Statthalterei-Archiv, in Innsbruck; gesammelte Akten des Kreisamtes Schwaz. Christian Blattl.

²⁾ Peternader 2, 10.

Auch vom Groderer-Gute in der Faistenau wollte er Teile verkaufen. Durch diese Güterzerstückelung allein verhoffte er sich zu retten; alle Beteiligten erklärten schriftlich, mit diesem Vorhaben einverstanden zu sein. Blattl weist in dem Gesuche hin, daß er diese hohe Schuldensumme überkommen habe, daß es ihm auch gelungen sei, durch Fleiß und Anstrengung und durch Verminderung des Viehstandes sie auf 6300 fl. herabzusetzen. Er erwähnt auch, daß er 1809 als Hauptmann namhafte Geldopfer gebracht habe unter Hintansetzung seines eigenen Hausstandes. Das Landgericht Ritzbüchel überschiede das Gesuch am 2. Dezember 1816 ans Kreisamt Schwaz, befürwortete die Gewährung desselben und nannte den Bittsteller einen rechtlichen Untertan, einen rühmlichst bewährten Patrioten. Das Kreisamt erklärte sich mit der beabsichtigten „Güterzertrümmerung“ einverstanden, aber die vollständige Erledigung dieser Sache zog sich bis zum Jahre 1822 hinaus. Es waren nicht bloß Feldungen, Gärten u. s. w. zu zerstückeln, sondern auch Wälder. Da stellte es sich heraus, daß Blattl in einem Verleihungswald, den er als Heimwald, als Eigentum angesehen hatte, 87 große Baustämme geschlagen, ferner daß er einen Stadel eigenmächtig an einen ihm passenden Platz hingestellt habe. Das Ergebnis der langen Verhandlungen war die Strafbestimmung: Blattl hat zum Schadenersatz bei der Forstkasse in Ritzbüchel 29 fl. 25 kr.¹⁾ zu erlegen. Dies tat er auch. Interessant ist, daß zur Zeit dieser Verhandlungen es ein Landgericht Pillersee gab; es bestand von 1817 bis 1819 und hatte in St. Ulrich den Sitz²⁾.

Im Jahre 1821 kam Blattl beim k. k. Landgericht Ritzbüchel um die Erlaubnis ein, das Groderer Haus in der Faistenau, sein Eigentum, verkleinern und aus dessen noch frischem Holz zwei Heustadel in seinen Feldern Großmain und Hinterfeld erbauen zu dürfen. Diese zwei Stadel sollten je 13' lang, 12' breit und 14' hoch sein. Mit dieser Angelegenheit befaßten sich das Landgericht Ritzbüchel, das Kreisamt

¹⁾ 1 fl. = 60 kr. = 1 K 20 h.

²⁾ Staffler, Tirol u. Vorarlberg. I. Bd. S. 861.

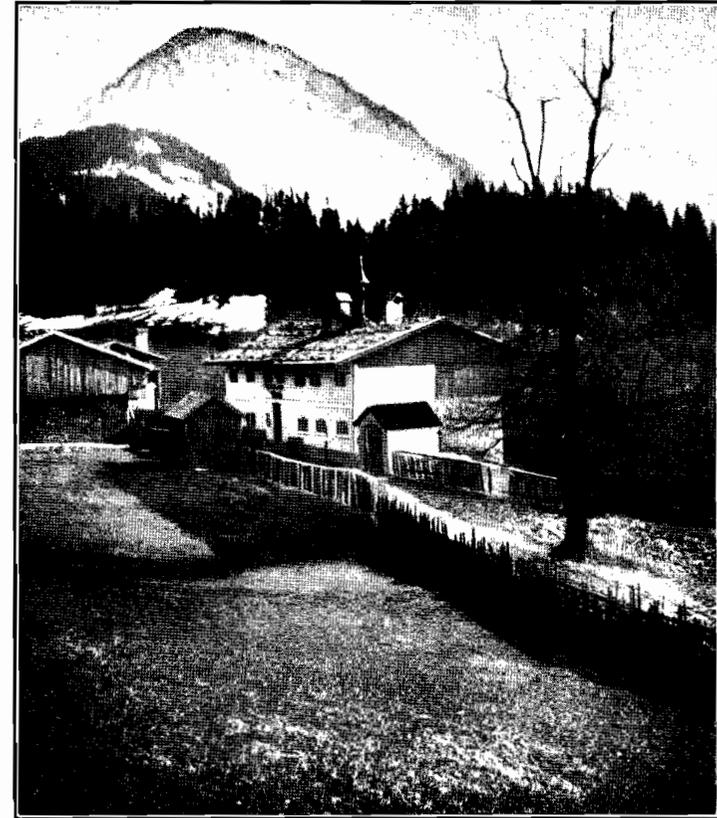
Schwarz und die Gefällenverwaltung in Innsbruck. Das Ansuchen wurde genau in der gestellten Form genehmigt und der Bittsteller beauftragt, für die Ablösung des Rekognitionszinses¹⁾ von zwei Kreuzern beim k. k. Rentamte (Steueramt) in Kufstein zwei Gulden zu erlegen.

Die mißlichen Vermögensverhältnisse Blattls besserten sich noch nicht. Daher reichte er anfangs 1823 beim k. k. Landgerichte Kitzbühel neuerdings ein Bittgesuch um eine Unterstützung ein und legte die Gründe dar, die ihn dazu bewegen. Dieses Bittgesuch ging am 27. Februar 1823 von Kitzbühel an das Kreisamt Schwarz und von hier am 14. März an die Statthalterei in Innsbruck. Von da erfolgte nach dem Vorschlage des Kreisamtes am 17. März desselben Jahres ein abschlägiger Bescheid mit der Begründung: Es ist ganz richtig, daß der Bittsteller sich durch persönliche Tapferkeit ausgezeichnet und für das Vaterland Opfer gebracht hat und daher eines Lohnes würdig ist; aber aus den vorgelegten Zeugnissen ergibt sich nicht die Erwerbsunfähigkeit des Bittstellers noch eine glänzende Waffentat noch ein seine Gesundheit störender Unfall. Bald darauf muß eine Besserung in Blattls Vermögensverhältnissen eingetreten sein, denn in dem oben erwähnten Gesuche vom 11. Juli 1832 an den Kaiser um ein Allerhöchstes Andenken, erklärt er eingangs, keiner Unterstützung mehr zu bedürfen, „denn“, sagt er, „ich bin seitdem durch meine Anstrengungen in meinen ökonomischen Verhältnissen und somit in meinem Vermögensstande emporgekommen“²⁾. — Durch Fleiß, Anstrengung, Sparsamkeit und Mäßigkeit und die Verwendung seiner Kinder bei der Arbeit — sein ältestes Kind ist 1803, sein jüngstes 1816 geboren — brachte es Blattl dahin, daß er sogar sein Heim Wilhelmsätt zurückkaufen konnte³⁾. In den Verhandlungen um den Ankauf von 7 Gräfern der Alpe Hörndler, ehemals Eigentum des 1803

¹⁾ Abgabe zur Anerkennung eines herrschaftlichen Eigentumsrechtes, hier der Regierung.

²⁾ Diese Angaben stammen aus den Akten des Kreisamtes Schwarz, hinterlegt im Statthaltereiarchiv in Innsbruck.

³⁾ Peternader 2, 14.



Gasthaus zur „eisernen Hand“

aufgehobenen Klosters Kott, nun aber des Arars, heißt unser Blattl in der Zeit von 1831—41 Besitzer von Wilhelmstätt. Ebenso heißt er auch in jenen Verhandlungen betreffs der „eisernen Hand“ (1835—37). Sein gleichnamiger Sohn suchte 1839 beim Landgerichte Ritzbüchel um einen Reisepaß an, damit er mit 4 Begleitern die anderen Länder Osterreichs und das deutsche Reich als Naturfänger durchwandern könnte¹⁾. In diesem Gesuche heißt er Bauersohn, während er bei seiner Verheiratung mit Barbara Lachner (1844) als Besitzer von Wilhelmstätt in die Ghematriken von St. Johann eingetragen ist. Demnach übergab ihm sein Vater dieses Anwesen innerhalb der Jahre 1841—44²⁾.

An der Rotache liegen gegen Südosten, eine leichte Stunde vom Dorfe Fieberbrunn entfernt, einige Häuser, die bereits in der Karte von Peter Anich aus dem Jahre 1774 als Weiler bei der „eisernen Hand“ angegeben sind. Der Name kommt her von der eisernen Hand, die als Wegzeiger gegen den Spielberg an der Vorderwand der dort stehenden Kapelle eingemauert ist. Von da gehen die Wege nach allen Richtungen auseinander; etwas abseits des Weges befand sich der Bierwirt von Spitzegg³⁾. Nach der ältesten Erinnerung stand bei der Ache ein Ziegelstadel. Diesen verwandelte Blattl in ein Wohnhaus; nach der in dem Dachstuhl eingeschrittenen Zahl geschah dies im Jahre 1833. Bei diesem Hause müssen viele Mpler ihr Vieh vorbeitreiben; er selbst besaß auch solches. Deshalb bat er 1835 das Landgericht Ritzbüchel um die Bewilligung, bei seinem Hause „zur eisernen Hand“ einen Viehstall samt einer Wagenhütte erbauen zu dürfen. Am 26. April 1835 kam der amtliche Bescheid an Christian Blattl, Bauer zu Wilhelmstätt im Winkel und Besitzer des Hauses zur eisernen Hand in Pillersee: Die auf eigentümlichen Grund beantragte Herstellung eines Viehstalles und

¹⁾ Aus den genannten Akten des k. k. Statthaltereiarchives in Innsbruck. — Möchte doch jemand die Gedichte des Blattl junior sammeln und herausgeben, bevor sie und ihr Verfasser in Vergessenheit geraten!

²⁾ Peternader 2, 14.

³⁾ Eine Überschwemmung riß am 5. August 1837 diesen Auschänter weg, wobei der Besitzer Anton Ober erkrankt. — Pfarrarchiv von Fieberbrunn.

einer Wagenremise ist gemäß hohen kaiserlichen Dekretes vom 12. April 1835 in technischer und feuerpolizeilicher Beziehung anstandslos befunden und bewilligt worden. — Hierdurch erhielt wohl das Vieh einen bequemen Rastpunkt, nicht aber die Leute. Darum reichte Blattl am 29. Juli 1835 beim Landesgerichte Ritzbüchel um die Verleihung einer persönlichen Schankgerechtfame beim Hause „zur eisernen Hand“ ein. Dieses Gesuch sowie sein Rekurs an die Statthalterei in Innsbruck wurden am 14. August und 12. November desselben Jahres zurückgewiesen, weil eine neue Schankwirtschaft nicht notwendig erscheine. In dieser Zeit wurde von Saalbach in Mittelpinggau über den Spielberg nach Fieberbrunn ein Fahrweg gebaut hauptsächlich, damit die Kohlenzufuhr zum Eisenwerke Pillersee leichter bewerkstelligt werde. Dieser Fahrweg führte bei der eisernen Hand vorbei. Da in der ganzen Wegstrecke von 4 Stunden kein einziges Gasthaus bestand, so wiederholte Blattl am 28. September 1836 sein Gesuch um die Bewilligung eines Auschäntes. Sowohl das Bezirksgericht Ritzbüchel wie die k. k. Statthalterei in Innsbruck gaben in Berücksichtigung der geänderten Sachlage die Zustimmung und wiesen den Rekurs des Anton Ober, Bierwirtes zu Spitzegg, am 5. Jänner 1837 als unberechtigt zurück, da dieses Gasthaus etwas abseits vom Wege lag. Die genannte Bewilligung wurde auch in Würdigung der Person des Gesuchstellers erteilt; das Landgericht Ritzbüchel nennt ihn einen ordnungsliebenden und rechtschaffenen Mann, der polizeiwidrige Anfüge in seinem Hause nicht dulden wird. Dies Urteil trifft hier vollständig zu. Ein jüngerer Zeitgenosse desselben, der als Arbeiter oder bei Gelegenheit des Besuches einer Alpe in der eisernen Hand wiederholt zusprach, äußerte sich dem Verfasser gegenüber über dieses Gasthaus und den Wirt: „Da herrschte Hauszucht, Ordnung und Ehrlichkeit; von Exzessen oder lärmenden Unterhaltungen spürte man hier nichts, so etwas duldete der alte Blattl, ein genauer, ehrenhafter Mann, nie. Wenn wir junge Leute oft einen Scherz machten oder einen Lärm anfangen wollten oder sich einer ein zweideutiges Wort erlaubte, da war der Alte gleich da und verbot

es uns oder wies einen solchen ohne weiteres hinaus. Er duckete es nicht, wenn wir manchmal abends Pech hatten und etwas Kleben bleiben wollten, da trampelte er über die Stiege herab und hieß uns fortgehen. Wir hatten den Alten gerne und, obwohl er sonst wortkarg war, setzte er sich manchmal zu uns und erzählte uns von den Kriegserlebnissen. Da taute er auf und war dann die Gemütlichkeit und Redseligkeit selbst. Sie und da brachten wir ihn in Harnisch, reizten ihn und wollten nicht fortgehen, da rasselte er mit seinem Säbel daher, betrat die Gaststube und suchte mit demselben herum. Davor hatten wir heillosen Respekt und suchten das Weite.“ Nun meinte der Alte schmunzelnd: „Jetzt habe ich ein Mittel, um diese Kerle abends gewiß hinaus zu bringen.“ Sprach hier an Werktagen gewöhnliche Arbeiter, Knechte, Knecht zu und speisten sie daselbst, so verbot er der Kellnerin zu fragen, was sie etwa zum trinken wünschten. „Diese jungen Leute“, meinte er, „verbrauchen ihre Kreuzer schon an den Sonn- und Festtagen; wozu denn an Werktagen etwas trinken?“ nur wenn sie ausdrücklich Getränke verlangten, durfte die Kellnerin es verabreichen. Wollte ein Gast etwas schuldig bleiben, dann fuhr er scharf daren: „Das wäre noch schön! zuerst sparen, dann zehren.“ Er selbst war ein durchaus nüchtern, stets mäßiger Mann.“

Der zunehmende Verkehr erheischte eine Vergrößerung des Gasthauses. Diese nahm Blattl im Jahre 1842 vor — diese Zahl ist im neuen Dachfirst eingeschritten. Wie man dem Hause jetzt noch ansieht, ist nur ein Zubau angefügt worden. Oberhalb der Haustüre brachte er, von dem des Gesanges Gabe und der Lieder süßer Mund auf seine ganze Familie, besonders seinen Sohn, übergangen, folgende Inschrift an:

Mit der Kraft des Allerhöchsten
Und der Beihülfe meiner Nächsten
Und durch meine arbeitsamen Hände
Hab ich diesen Bau vollendet.
Christian Blattl,
Nunmehr ein alter Tattl.

Ich werde das Bauen nun beschließen,
Die Nachwelt solls genießen.
Wenn ich dann gestorben bin,
Verkennt nicht meinen Sinn!).

In diesem Hause starb am 23. Februar 1845 seine Frau. Im Jahre 1852 verkaufte er dasselbe und übersiedelte in das hübsch gelegene Obing in Walchen, das ihm gehörte wie auch das Anwesen beim Tischler und Osenberg. Kotrain, das Groderer Haus, Ober- und Unterschneidern und Büchl-Steßl verkaufte er in der Zeit von 1816—1834, denn in diesen Jahren erscheinen in den Ehe- und Taufbüchern von Fieberbrunn andere Besitzer der genannten Häuser.

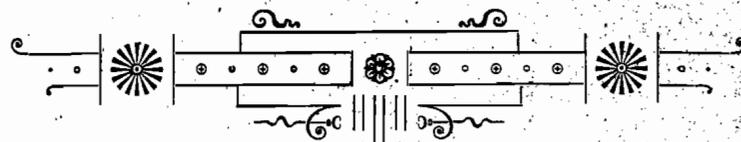
Das Vorgeführte beweist, daß Blattl ein außerordentlich strebsamer, umsichtiger Bauer gewesen sein muß. Er trachtete wohl nach irdischem Besitze, aber sein Herz hing nicht mit Habsucht daran, denn, wie Zeitgenossen versichern, war er ein Feind aller Faulenzerei, ein Freund der Arbeit, ein Mann treu und redlich, wohlwollend mit den Mitmenschen, gutherzig mit den Armen.

Für Blattls Uneigennützigkeit spricht ferner klar folgende Tatsache, die sicher steht, wenn sich auch der Zeitpunkt des Vorfalles nicht wünschenswert genau feststellen läßt. Er erzählte dieselbe oft in seiner Familie, seinen Enkelkindern, die sich noch gut daran erinnern. Nach dem über Blattls Vermögensverhältnisse Bemerkten fiel dies Ereignis kaum unter Kaiser Franz, sondern viel eher unter seinem Nachfolger Ferdinand vor und zwar 1838. Die kaiserlichen Majestäten Ferdinand und seine Gemahlin Anna übernachteten am 8. August dieses Jahres bei Gelegenheit der Reise nach Innsbruck, wie S. 56 erwähnt, in St. Johann, wo Blattl von Hochdenselben äußerst huldvoll behandelt wurde, wie uns bezeugt ist!).

!) Möchte diese Inschrift zur Erinnerung an den Erbauer Blattl erhalten bleiben! — Eine kleine Ehrung wären: Vorderwillhelmstätt — Blattls Geburtshaus; Kotrain — Blattls Wohnhaus; Eiserne Hand — Blattls Gasthaus; Obing — Blattls Sterbehause — als Ansichtskarten oder Gedenkzeichen, an diesen Häusern angebracht.

*) Peternader 2, 13.

Als der ergraute Veteran mit seiner Kompagnie auf seinem Schimmel defilierte, trat der gütige Monarch an ihn heran. Blattl stieg sofort vom Pferde. Da reichte ihm der Kaiser die Hand und vorwärts schreitend, erkundigte er sich um dessen Vermögensverhältnisse und forderte ihn auf, um eine Unterstützung einzureichen, falls er irgendwie einer solchen bedürfe. Über diese Guld zu Tränen gerührt, dankte Blattl ehrfurchtvollst und sprach: „Kaiserliche Majestät, ich bin zwar nicht reich, aber auch nicht arm; ich bin, Gott sei Dank, imstande, meine Familie zu ernähren.“



8. Blattl als Familienvater; sein Ableben.

Wiederholt bot sich Gelegenheit, Blattls Familienleben zu streifen; zur Ausgestaltung seines Lebensbildes ist uns sein Walten als Familienvater von großem Werte. Im Jahre 1802 vermählte er sich als Besitzer von Rotrain mit Anna Bucher, einer sehr braven Bauerntochter. Diese Wahl erwies sich als eine recht glückliche, denn die zwei Eheleute verstanden sich und ergänzten sich gegenseitig. Blattl war eine ernste, streng militärische Natur, die Ordnung übte und verlangte; seine Frau besaß ein ruhiges, stilles Wesen, sie war pünktlich und gewissenhaft in allen Lebenslagen. Eine augenblickliche Härte ihres Mannes verstand sie, in Geduld abzuschleifen und demselben ein liebes Heim zu schaffen. Jüngere Zeitgenossen und Familienglieder zeichnen sie als das Muster einer braven, tüchtigen Frau, einer treu besorgten Mutter, die auch für Arme und Notleidende stets ein warmes Herz, eine offene Hand besaß. Ihrer Ehe entsprossen sieben Kinder, von denen die ältere Elisabeth im zarten Alter von fünf Jahren (1811) den betrübten Eltern durch den Tod entrisen wurde, während die anderen sechs, ein Sohn und fünf Töchter, nach demselben aus dem Leben schieden.

Blattl war seinen Kindern ein treu besorgter, aber strenger Vater, der denselben vielfach als ein Gegenstand der Furcht erschien. Da mußten die Kinder, die er stets in strengster Zucht hielt, pünktlichen, raschen Gehorsam üben; eine Ausrede, ein Widerspruch, ein Ungehorsam war nie geduldet. Wie er selbst offen und aufrichtig war, so verlangte er Aufrichtigkeit

Ohne daran zu denken, Blattl etwa als tadellos hinstellen zu wollen, denn er konnte manchmal einen harten Kopf aufsetzen, darf sein Wesen als tief religiös bezeichnet werden. Ihm galt das Christentum nicht als bloßes Gefühl, sondern als Wahrheit und seine Ausübung als Pflicht. In seinem Hause wehte christlicher Geist, den die Kinder von den Eltern üben sahen. Nie fehlte der Abendrosenkranz. Seinen Enkelkindern in Niederfilzen schrieb er mit seiner Namensfertigung in ein Buch folgende Verse, die sie auswendig lernen mußten. Sie bildeten ein Glaubensbekenntnis Blattls:

Wenn alle Winde sausen,
Wenn alle Wetter brausen,
Wenn alles bricht und knallt,
Sich regt der Hölle Macht:
So wankt die Kirche nicht,
Weil ihr Felsen niemals bricht.

Starkmütig bewährte sich Blattl besonders in unglücklichen Tagen. „Ohne den höchsten Willen stirbt kein Mensch und wir müssen uns vor jenen hüten, welche die Seele töten; alles bleibt der höheren Führung unterworfen“, so schreibt Blattl am 12. Juli 1809 dem Pfarrer von Reit im Winkel¹⁾. „Vor dem Tode“, sprach er, dem er so oft ins Angesicht gesehen, „fürchte ich mich nicht, wohl aber vor dem strengen Richter.“ Wie er einmal, eine Enkelin an der Hand führend, in die Kirche ging, begegnete ihm ein vertrauter Kriegskamerad. „Nun Blattl, was tun wir? sollen wir bei Gott Vater um Verlängerung des Lebens einreichen?“ „Nein“, erwiderte dieser, „ich gebe nicht ein um eine Verlängerung, wohl aber um eine gute Herberge.“ Im Leben und besonders auf dem Sterbebette betete er oft: „Herr, hier schneide und brenne, hier krenzige, aber schone meiner in der Ewigkeit.“ Die Todeskrankheit, Magenentartung, nahm er in Ergebung aus Gottes Hand an.

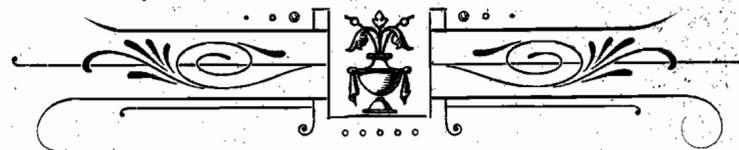
Blattl erfreute sich einer festen Gesundheit. Arbeit, Mäßigkeit, Genügsamkeit und ein heiterer Sinn, besonders im Kreise der vertrautesten Freunde, waren geeignet, dieselbe zu stählen.

¹⁾ Peternader 2, 7.

Gegen Ende seines Lebens verließ ihn manchmal die gute Laune und entschlüpfte ihm hie und da ein barsches, militärisches Wort. Der Tod seiner Frau, die Gebrechen des Alters, die allmähliche Vereinsamung, die Zunahme der Schwerhörigkeit und Magenleiden trübten ihm manche Lebensstunde. Blattl war ein Mann mittlerer Größe, kräftig gebaut, gerader Haltung selbst im Greisenalter noch; sein Blick war ernst und doch wohlwollend; das faltreiche Angesicht, die breite, offene Stirne, die wenigen Silberfäden, die sein greises Haupt bedeckten, flößten Ehrfurcht ein. Seine helle, durchdringende Stimme war weithin vernehmbar. Der Schreiber dieses Lebensbildes war im Todesjahre Blattls ein Schulknabe von 8 Jahren; die Gestalt Blattls blieb ihm so tief eingepägt, daß er des ehrwürdigen Mannes Gang und Haltung noch zeichnen könnte; es kommt ihm vor, als ob er denselben heute noch vernehmen würde: „Buben, was tuts? seids fleißig!“ Blattl ging am 3. Juli 1856 nach Empfang aller hl. Sterbsakramente in die Ewigkeit hinüber nach einem Leben von 80 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen.

Über seine Beerdigung brachte die „Volks- und Schützenzeitung“ in Innsbruck (Nr. 84 am 14. Juli 1856) aus Fieberbrunn in Pillersee, 5. Juli, folgenden Bericht: „Heute wurde Christian Blattl, Bauersmann zu Obing und Tischlern, einer der Veteranen der Landesverteidigung und emeritierter Schützenhauptmann, zu Grabe getragen. Dieselbe Schützenkompanie, bestehend aus dem Berg- und Hüttenpersonale des Bergwerkes Pillersee und den Gemeindegliedern von Fieberbrunn, an deren Spitze im vorigen Jahre der Verbliebene beim Empfange Seiner kaiserlichen Hoheit, des Erzherzog-Statthalters in Waidring paradierte, gab demselben unter Führung ihres Hauptmanns Georg Foidl das Geleite, wobei die Musikkapelle des Berg- und Hüttenpersonales angemessene Piecen vortrug und der Veteranen-Hauptmann Thomas Reischer, ein alter Gefährte und Freund des Verstorbenen, als erster Leidtragender den Schützenzug begleitete. Sämtliche Geistliche der Pfarre Fieberbrunn mit ganzem Kondukte, des Verstorbenen Kinder, Verwandte und Angehörige, die Beamten des Eisenwerkes in Uniform und eine große Menge Unächziger aus allen Ständen des Tales begleiteten den Leichen-

zug zur letzten Ruhestätte, wo von der aufgestellten Schützenkompanie die drei üblichen Salven mit großer Präzision abgefeuert und die Trauerfeier mit Abhaltung der gottesdienstlichen Funktionen in der Pfarrkirche Fieberbrunn geschlossen wurde. — Blattl war stets ein warmer Patriot, der für Gott, Kaiser und Vaterland Gut und Blut einsetzte und, wo es galt, für diese teureren Güter zu streiten, einer der ersten voran, daher auch dessen Verdienste mit zwei silbernen Tapferkeits- und Ehrenmedaillen belohnt wurden. Als Mensch und Privatmann war der Verstorbene anspruchslos, bieder, stets tätig und betriebsam, geliebt von allen, mit denen er in Berührung kam, daher Ruhe seiner Asche." Dieser Wunsch ist heilig gehalten worden, denn auf seinem Grabe steht heute noch aus Achtung vor dem edlen Mann das schlichte Grabkreuz, das hier am 5. Juli 1856 in den Grabhügel eingesenkt wurde und mit einfachen Worten anzeigt: Andenken an den Veteranen- und Schützenhauptmann Christian Blattl, geb. am 13. Jänner 1776, gestorben am 3. Juli 1856. Die Stätte, wo Blattl die einstige Auferstehung erwartet, ist das fünfte Grab in der siebenten Reihe des Ortsfriedhofes, rechts von der Kirche.



9. Blattls Ehrung.

Seit dem Ableben Blattls ist ein halbes Jahrhundert verlaufen; die Erinnerung an ihn lebt aber noch frisch im Gedächtnisse der Nachwelt. Sein Leben und Wirken bildet eine Lehrschule und die dankbaren Enkel beabsichtigen, durch die Errichtung eines Denkmals den warmen Patrioten und edlen Menschen zu ehren und ihn der Nachwelt als Vorbild aufzubewahren. Lange schon war der Gedanke hiezu rege; greifbare Gestalt begann er anzunehmen, als am 3. September 1905 in Fieberbrunn ein Komitee zusammentrat, um ernstlich an die Ausführung zu gehen. Der hochw. Herr Ortsseelsorger Hermann Riser wurde zum Obmann gewählt. In jener und in späteren Sitzungen wurde beschlossen, zu Ehren Blattls, der ein goldenes Blatt in der Geschichte von Pillersee, besonders von Fieberbrunn bedeutet, ein Denkmal zu errichten. Dasselbe findet seinen Aufstellungsplatz in der Nähe der Kirche und des Pfarrhofes. Die Begehung der Feierlichkeit ist auf den 9. September 1906 festgesetzt. Um im Geiste unseres erlauchten Jubelmonarchen, der bei Festlichkeiten in erster Linie hochherzig der leidenden Menschheit zu gedenken pflegt, zu wirken und Blattls Andenken in dankbaren Menschenherzen zu bewahren, ist als Hauptfache die Gründung eines Fonds ins Auge gefaßt, aus dem als Blattl-Stiftung von Pillersee armen Kriegern und Veteranen und deren hilfsbedürftigen Nachkommen dieses Tales Unterstützungen zufließen sollten. Möchte diese menschenfreundliche Absicht Zustimmung und Unterstützung finden und Blattls Standbild jeden begeisterten zum Rufe: Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland!



10. Christian Blattl.

Die Fahnen brausen und siegesfroh
Stürmt von den Bergen die Schar,
Im Herzen höheren Feuers Loh:
Die Liebe zu Thron und Altar.
Fürs heilige Recht und den häuslichen Herd,
Für Vätersitte und Brauch
Zog einst Tirol sein altes Schwert,
Der Höchste segnet es auch.

Da wuchsen noch Helden voll Kraft und Mut,
Noch Männer aus Eichenmark.
Sie gaben dahin ihr Hab und ihr Gut
Und kämpften wie Löwen so stark.
Der Herr, er segnet den roten Aar,
Von den Höhen flammet der Sieg
Und aufwärts vom leuchtenden Gletscherkar
Ein glühendes Dankgebet stieg.

Doch einen Helden besingt unser Lied,
Er war so tapfer und treu,
Vor fünfzig Jahren von hinnen er schied,
Sein Ruhm bleibt ewig noch neu.
Ihm klinge des Liedes Ruhmeston,
Ein schüchternes Lorbeerreis,
Dies sei ein letzter, ein Dankeslohn,
Ein blühendes Edelweiß.

Hei, wie es wettet und bligt und fracht
In den engen Felsen vom Strub,
Wie schaurig der Donner des Todes lacht
Ob allen, die heut' er begrub.
Die Saalach rauscht ihren Sterbesang,
Ihre Wasser färben sich rot.
Der Aar wohl mutig die Fittiche schwang,
Den Feinden grauet der Tod.

Und siegreich flattert das alte Panier
Im heiligen Kampf für das Recht
Und siegreich brauset es für und für:
„Bringt Tod dem Tyrannenknecht!“
Und von den Bergen der Friede zieht
Ins blutgetränkte Tal
Und von den Gletschern der Friede glüht,
So blutig und sterbensfahl.

Die Kraft gebrochen, die Schwinge erlahmt
Und heimwärts zieht nun der Held,
Nicht hat er die Jagenden nachgeahmt;
Was Gott will, auch ihm gefällt.
Wohl hat ihm das Herz geblutet, geweint,
Doch er hat sich selbst besiegt,
Tirol, das zertreten, zerschmettert erscheint,
Gefesselt am Boden liegt.

Bald kommt der rettende, große Tag,
Wo Tirol seiner Bande frei!
So soll es bleiben, wies kommen mag,
Tirol bleibt dem Doppelaar treu!
So möge sich spiegeln, gesegnet und hold,
In des Innstroms tosendem Tanz,
So lang er die Wogen zur Donau rollt,
Der Stern des Tirolerlands!

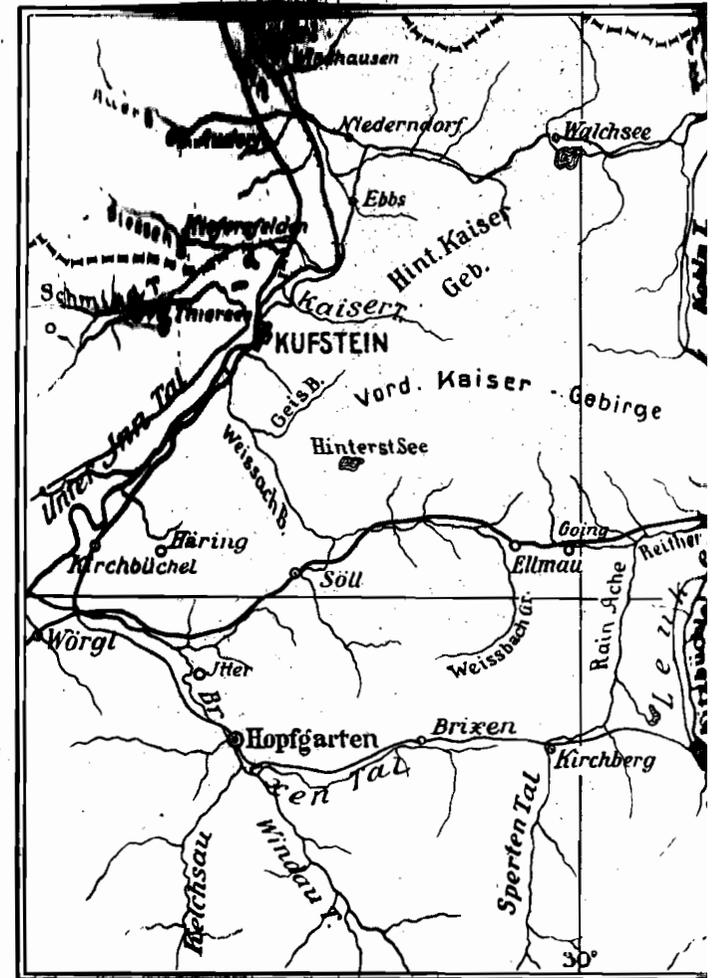


Inhaltsangabe.

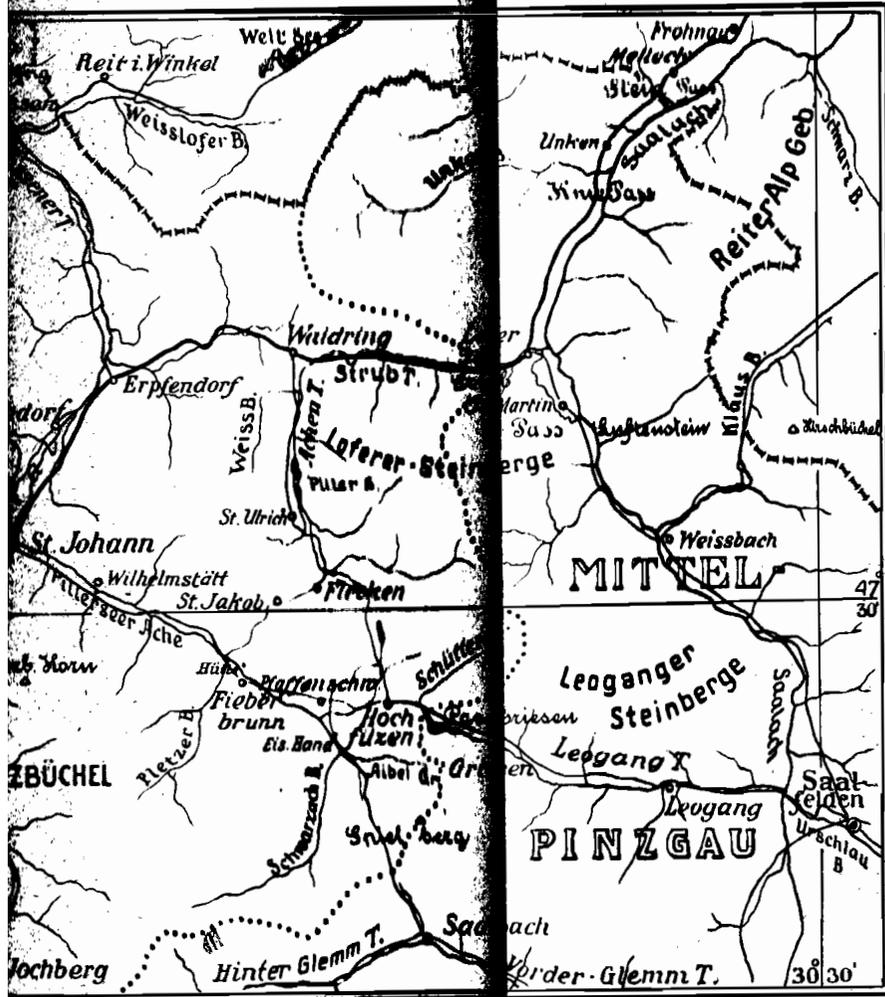
	Seite
Vorwort	I
1. Fieberbrunn	1
2. Blattls Heimat, seine ersten Kriegsdienste	9
3. Blattls Übersiedlung nach Fieberbrunn. Das Jahr 1805	18
4. Der Scharfschützenhauptmann Blattl im Jahre 1809	23
5. Blattls Verhalten während der bayerischen Herrschaft	47
6. Blattls Patriotismus in den Friedensjahren	53
7. Blattl als Bauer	59
8. Blattl als Familienvater; sein Ableben	68
9. Blattls Ehrung	74
10. Christian Blattl, Gedicht	75



Karte 1



Nordosttirol.



Brendamour, Simhart & Co.